



THYSSEN

16. DEZ. 1975

Mitteilungsblatt

Werkzeitschrift der THYSSEN EDELSTAHLWERKE AG

1. Jahrgang

16. Dezember 1975

4





Mitteilungsblatt

Nr. 4 1. Jahrgang 16. Dezember 1975

Herausgeber: Thyssen Edelstahlwerke AG

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Georg Merz und Arbeitsdirektor Willi Michels Schriftleitung: Gerhard Franke Layout: Peter Wewer

Fotos: ATH, BG, TEW-Bildstellen

Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Weihnachtsgruß des Vorstandes
und der Betriebsräte

1

Bericht zur Unternehmenslage

2

Stäbe und Drähte nach Maß

3-5

Unsere Arbeitsjubilare 1975

6-7

Thyssen auf der Technogerma in Peking

8

MOSAİK

Vom Unternehmen, seinen Werken
und Menschen

Die Hütten- und
Walzwerks-Berufsgenossenschaft –
Institution im Dienste
unserer Unfallversicherung

9-11

Ein guter Start

12-13

Erste berufliche Sprosse erklimmen:
Ausbildungsabschlußfeier
im Stadtwaldhaus

14

„Flach“-Tagungen in Krefeld

15

Die Arbeitssicherheit
bittet um Ihre Mithilfe

16

Titelseite

Vorweihnachtliche Stimmung an Tor 2
des Werkes Krefeld, an dem die Lastkraft-
wagen abgefertigt werden.

Rückseite

Weißer Weihnacht – ein Traum für Nieder-
rheiner und Ruhrgebietler. Ob er sich
dieses Jahr erfüllen wird?

Nachdruck
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet



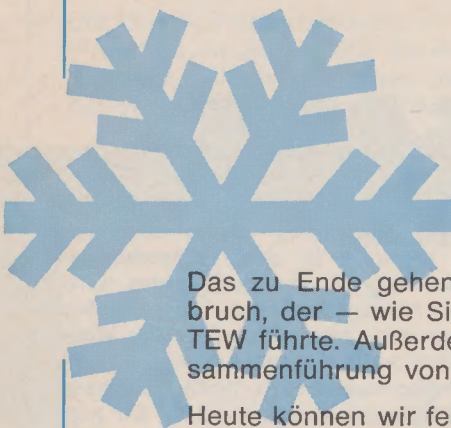
TEW-Stäbe und -Drähte nach Maß! Im Blickpunkt
heute: die Draht-/Stabstahlstraße im Werk Witten.
Seite 3-5.



Über 200 Jugendliche begannen in diesem Jahr
ihre Ausbildung bei TEW. Über den guten Start
wird auf Seite 12-13 berichtet.



Sie haben ihre erste berufliche Sprosse
erklimmen. Auf der Ausbildungsabschlußfeier
wurde gebührend gefeiert. Seite 14.



WEIHNACHTSGRUSS DES VORSTANDES

Liebe Belegschaftsangehörige!

Das zu Ende gehende Jahr ist gekennzeichnet von einem starken, weltweiten Konjunktуреinbruch, der — wie Sie alle wissen — zu erheblichen Beschäftigungs- und Ertragsproblemen bei TEW führte. Außerdem waren uns weitere schwierige Aufgaben gestellt, die sich aus der Zusammenführung von DEW und ESW zu der Thyssen Edelstahlwerke AG ergaben.

Heute können wir feststellen, daß die Anfangsschwierigkeiten weitgehend überwunden sind und das Unternehmen erfolgreich arbeitet.

Für Ihre Mitarbeit im vergangenen Jahr sprechen wir Ihnen Dank und Anerkennung aus.

Auch im neuen Jahr wird es großer gemeinsamer Anstrengungen bedürfen, um die zu erwartenden Belastungen bewältigen zu können. Wir hoffen sehr, daß wir wie bisher mit Ihrer bewährten und tatkräftigen Hilfe rechnen können.

In dieser Erwartung wünschen wir Ihnen und Ihren Familien ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1976.

Der Vorstand

Boos

Dr. Behrens

Dr. Gödde
Merz Michels

Hoffstaedter

Dr. Klärner

WEIHNACHTSGRUSS DER BETRIEBSRÄTE

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nach einem harten Jahr gemeinsamer Arbeit grüßen wir alle Kolleginnen und Kollegen und danken herzlich für die gute Zusammenarbeit, die uns gerade in der zurückliegenden Zeit stark verbunden hat. Wir waren in besonderem Maße auf das Vertrauen der Belegschaften angewiesen.

Wir alle, Betriebsräte und Belegschaften, wollen auch im nächsten Jahr fest zusammenstehen in dem Bestreben, die bestehenden Probleme zu überwinden und zugleich gemeinsam ein Stück weiter voranzukommen. Wir werden für eine Unternehmenspolitik eintreten, die den Menschen im Mittelpunkt der Betrachtung stellt.

Allen Kolleginnen und Kollegen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1976!

Für die Betriebsräte

Hemmers

Schmiegelt

Holzbrink

Heuser

Pohl

Kupillas

BERICHT ZUR UNTERNEHMENSLAGE

TEW unterbeschäftigt

Wir haben im abgelaufenen Geschäftsjahr 1974/75 einen Bruttoumsatz von ca. 2,1 Mrd. DM erzielt. Wenn man unterstellt, die TEW hätten bereits seit dem 1. Oktober 1974 bestanden, bedeutet dieser Wert gegenüber dem vergleichbar gemachten Geschäftsjahr 1973/74 einen Rückgang von nur 3 %. Dies ist auf die zunächst noch positive Entwicklung des TEW-Umsatzes im ersten Halbjahr zurückzuführen. In den beiden letzten Quartalen des Geschäftsjahres 1974/75 lag der Umsatz dagegen um 13 % und um 17 % unter den entsprechenden Vorjahresquartalen.

Die noch günstige Umsatzentwicklung im Durchschnitt des abgelaufenen Geschäftsjahres verdanken wir den hohen Auftragsbeständen zu Beginn des abgelaufenen Geschäftsjahres. Der Auftragszugang im Geschäftsjahr 1974/75 ist um rd. 230 Mio. DM = 11 % hinter dem Umsatz zurückgeblieben, so daß der Auftragsbestand im Verlauf des Geschäftsjahres um rd. 60 % schrumpfte. Der rückläufige Auftragsbestand, der zum Teil von den Kunden längerfristig disponierte Aufträge enthält, und der stark gefallene Auftragseingang reichen zur vollen Beschäftigung unserer Mitarbeiter nicht aus und zwingen weiterhin zur Kurzarbeit.

Betrachtet man die Entwicklung bei TEW nach Bereichen, so ergibt sich folgendes Bild:

Der Auftragseingang in Stahlerzeugnissen erreichte Juli/September 1975 seinen tiefsten Stand; er war um 33 % geringer als im Durchschnitt des Geschäftsjahres 1973/74.

Zeitraum	1000 t je Monat	Exportanteil in %
Geschäftsjahr 1973/74	99,9	25,9
Geschäftsjahr 1974/75	77,5	17,7
4. Quartal 1974	90,4	22,7
1. Quartal 1975	79,1	17,1
2. Quartal 1975	74,0	15,9
3. Quartal 1975	66,6	14,6
Oktober 1975	74,3	14,4

Innerhalb des Stahlbereichs hat sich vom zweiten auf das dritte Quartal 1975 der Auftragseingang in Flacherzeugnissen — auf sehr niedrigem Niveau — gehalten, wohingegen er bei Profilerzeugnissen, Schmiedestücken und Blankstahl zurückgegangen ist.

Der Vergleich mit dem Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1973/74 ergibt für das 3. Quartal 1975 folgende Veränderungsraten: Schmiedestücke + 22 %, Profilerzeugnisse — 26 %, Zieherei-Erzeugnisse — 39 %, Flacherzeugnisse — 43 %.

Außerhalb des Stahlbereichs betragen die entsprechenden Veränderungsraten: Sondererzeugnisse (Ferro-Titanit, Titan, Schweißzusatzwerkstoffe, Sondermetalle) — 20 % und Erzeugnisse des Werkes Dortmund — 46 %.

Es muß festgestellt werden, daß der Auftragseingang innerhalb der westdeutschen Edelstahlindustrie allgemein rückläufig ist. Er hat sich in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Geschäftsjahres besonders ungünstig entwickelt, weil die Edelstahlverbraucher seit Anfang 1975 ihre Edelstahl-lager abgebaut und daher weniger Edelstahl bestellt haben, als es ihrem Verbrauch entsprach.

Im Oktober, dem ersten Monat des Geschäftsjahres 1975/76, buchten die TEW Aufträge in Höhe von ca. 144 Mio. DM. Das waren 10 Mio. DM mehr als im September und 8 % mehr als im Durchschnitt des vorangegangenen dritten Quartals, aber 28 % weniger als im gleichen Vorjahresmonat.

Unter Berücksichtigung dieses niedrigen Niveaus betragen in den Unternehmensbereichen die Veränderungsraten des wertmäßigen Auftragseinganges im Oktober gegenüber dem dritten Quartal 1975: Werk Dortmund + 31 %, Flacherzeugnisse + 17 %, Sondererzeugnisse + 14 %, Profilerzeugnisse + 5 %, Zieherei-Erzeugnisse — 3 %. Wir hoffen, daß sich der leicht gestiegene TEW-Auftragseingang im Oktober als Anfang einer hoffentlich stetigen Besserung der Geschäftslage erweisen wird.

Beschäftigung angepaßt

In Anpassung an die Auftragslage mußte die Produktion im letzten Quartal des abgelaufenen Geschäftsjahres weiter zurückgenommen werden. Infolgedessen war auch ein Abbau der Kurzarbeit nicht möglich. Im November arbeiteten im gesamten TEW-Bereich 5071 Belegschaftsangehörige kurz, im Dezember werden es 4793 Belegschaftsangehörige sein. Für die kommenden Monate erwarten wir eine Besserung, können allerdings nicht ausschließen, daß noch eine entsprechende Anpassung der Beschäftigung an die allgemeine Wirtschaftslage notwendig sein wird.

Der folgende Zahlenspiegel zeigt die TEW-Produktion in 1000 t/Monat.

	1973/74	1974/75	Okt. 74 — März 75	2. Quartal 1975	3. Quartal 1975	Oktober 1975
Rohstahlverfügbarkeit (einschl. Zukauf von der ATH)	119	110	122	103	92	98
Halbzeug zum Versand an Kunden, gewalzt und geschmiedet	28	31	36	30	23	27
Walzdraht	22	15	17	14	12	17
Stabstahl, gewalzt	27	26	30	27	20	20
Lohnwalzungen für Fremde	12	7	8	8	4,5	5
Flacherzeugnisse	9	6	6	5	6,4	6
Schmiedestücke	5	5	5,3	5,2	4,8	4,5
Blankstahl	7	5,4	6,2	5,3	5,1	4,6

Belegschaftsspiegel

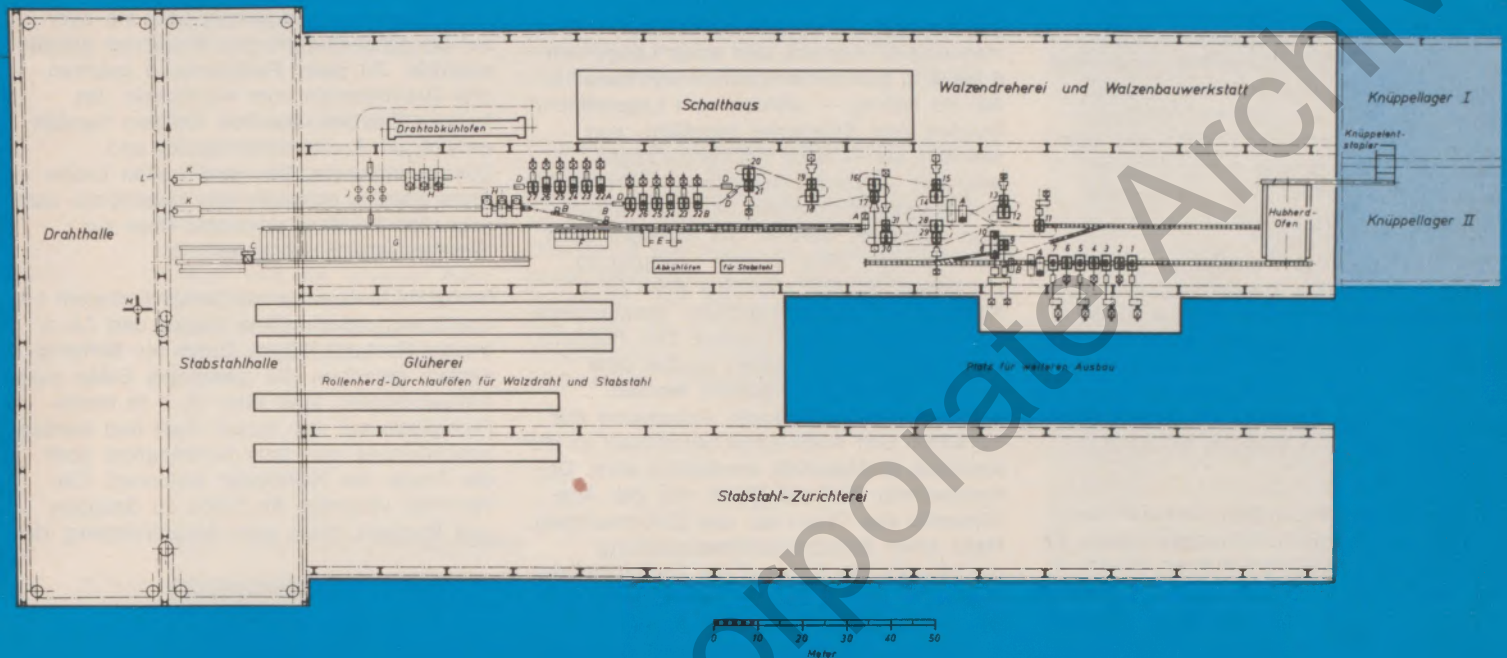
	Stand am 31. Oktober 1975	Veränderung gegenüber 30. Sept. 1974 absolut	in %
Gesamtbelegschaft (ohne Auszubildende, Praktikanten und Werkstudenten)	15 442	— 1 023	— 6,2
davon: deutsche Lohnempfänger	8 648	— 219	— 2,5
ausländische Lohnempfänger	2 660	— 634	— 19,2
Lohnempfänger insgesamt	11 308	— 853	— 7,0
Gehaltsempfänger	4 134	— 170	— 4,0

Stäbe und Drähte nach

Die Draht-/Stabstahlstraße im Werk Witten ist im Jahre 1963 als eine der leistungsfähigsten Anlagen dieser Art in der europäischen Edelstahl-



industrie in Betrieb genommen worden. Über den Aufbau und den Arbeitsablauf dieser Straße wird berichtet.



Konstruktiver Aufbau

Die schematische Zeichnung zeigt die gesamte Hallen- und Walzgerüstanordnung des Walzwerkes. Die Walzstraße, von der Firma MOELLER & NEUMANN gebaut, ist in einer 230 m langen und 32 m breiten Halle untergebracht. Parallel neben dieser eigentlichen Walzwerkshalle liegt eine ebenso lange, jedoch nur 25 m breite Halle, in der die elektrischen Hauptschalt- und Versorgungseinrichtungen sowie die Walzendreherei und die Walzenbauwerkstatt sich befinden. Auf der anderen Seite der Walzwerkshalle liegt eine nur 105 m lange und 32 m breite parallele Halle, in der zwei Durchlauföfen für die Wärmebehandlung von Drahtringen und ein Durchlaufofen für Stabstahl stehen. Eine weitere parallele Halle, also die vierte Längshalle — ebenfalls in den Abmessungen von 230 x 32 m — besitzt einen vierten Durchlaufofen (Stabstahl) und dient als Zurichterei für den gewalzten Stabstahl.

An diese vier Längshallen sind zwei nebeneinanderliegende Querhallen von je 135 m Länge und 32 m Breite angesetzt, welche zur Aufnahme des gewalzten Drahtes bzw. zum Ablegen des von der Schere kommenden Stabstahls dienen. Die überdachte Fläche dieses Hallenkomplexes beträgt insgesamt 32 400 m².

Die Walzstraße hat eine 7gerüstige kontinuierliche Vorstrecke (Gerüst Nr. 1 bis 7) in horizontal-vertikaler Anordnung mit Walzen von 420 mm Dmr. Durch diese Art der Anordnung wird ein Verdrallen des Walzgutes vermieden.

Die im offenen Mittelstreckenteil der Anlage in Zick-Zack-Anordnung liegenden Gerüste Nr. 8 bis 11 (Zwischenstrecke I) besitzen 360 mm dicke Walzen, die horizontal gelagert und beidseitig mit zweibahnigen Umführungen ausgerüstet sind. Auch bei den nachfolgenden Gerüsten Nr. 12 bis 21 (Zwischenstrecke II) mit Walzen von 320 mm Dmr. erfolgt das Umführen der Walzader automatisch. Hier sind jeweils ein vertikal gelagertes Walzenduo mit Ovalkalibern und ein horizontal gelagertes Duo mit Quadratkalibern zu einem Gerüst vereinigt.

Die beiden identischen, parallel zueinander aufgestellten, kontinuierlichen Fertigstaffeln (Gerüst Nr. 22a bis 27a und Nr. 22b bis 27b) haben ebenfalls die Horizontal-Vertikal-Anordnung. Die Walzen dieser Gerüste besitzen einen Durchmesser von 280 mm. Von diesen beiden Fertigstaffeln wird Walzdraht im Abmessungsbereich von 5 bis 11,5 mm hergestellt.

Gesamtlageplan der Draht- und Stabstahlstraße

Die im mittleren Teil der Anlage aufgestellten Gerüste Nr. 28 bis 31 gestatten die Walzung im Abmessungsbereich von 12 bis 50 mm, wobei die Abmessungen 12 bis 29 mm sowohl als Stabstahl als auch als Draht erzeugt werden können.

Von dem Gerüst Nr. 31 wird das Walzgut entweder dem mechanischen Rechenkühlbett oder dem Drahthaspel zugeführt. Da die Gerüste Nr. 28 bis 31 in allen Einzelheiten den Gerüsten Nr. 12 bis 21 entsprechen, kann im Mittelstreckenteil Draht im Abmessungsbereich 12 bis 21,5 mm Dmr. doppeladrig gewalzt werden.

Dieser Aufbau des Draht-/Stabstahl-Walzwerkes gewährleistet eine große Flexibilität hinsichtlich der Abwicklung der Walzprogramme. Es mußte daher auch die elektrische Ausrüstung so gestaltet werden, daß die walztechnischen Vorteile der geschilderten Anordnung voll ausgenutzt werden können. Als Antriebsmotoren wurden Gleichstrommotoren mit Leistungen von 500 kW, 600 kW bzw. 220 kW gewählt. Die Drehzahlregelung erfolgt durch Transistoren mit extrem kurzer Ausregelzeit. Der relative Gleichlauf in den Zwischenstrecken und den Fertigstrecken wird über fotoelektrische Schlingenregler gesteuert.



Zur Kontrolle der Drehzahlen sind digital arbeitende Transistor-Zählgeräte eingesetzt, deren Zählgenauigkeit $\pm 0,5$ Umdrehungen pro Minute beträgt.

Entsprechend dem großen Verstellbereich der Hauptantriebe und der Einhaltung höchster Drehzahlgenauigkeit ist die elektrische Ausrüstung der Hilfsantriebe ausgeführt. Mit Ausnahme des Zufuhrrollganges der Vorstrecke, der mit Drehstrom angetrieben wird, sind die Hilfsantriebe mit Gleichstrommotoren ausgestattet. Die Stromversorgung dafür geschieht über Transduktoren mit Siliziumdioden oder über Leonardsätze. Für den aufeinander abgestimmten Betrieb der Scheren, Treiber, Rollgänge des Rechenkühlbettes und den Haspeln mit den jeweils zugeordneten Walzgerüsten arbeitet eine Vielzahl von elektronischen Reglern.

Für die Führung des Walzdrahtes zu den beiden kombinierten Haspelanlagen sorgt eine umfangreiche Weichenanlage. Diese Anlage wird völlig kontaktlos über Transistorelemente gesteuert. Ebenso steuern ca. 100 Fotozellen den Walzverlauf automatisch, so daß Eingriffe des Bedienungspersonals nur bei Störungen erforderlich sind.

Auf den Steuerständen befinden sich nur die Instrumente und Bedienungselemente für die Kontrolle des Walzprozesses. In der zentralen Warte sind dagegen alle Einrichtungen untergebracht, welche zur Sicherstellung der Betriebsbereitschaft und der Überwachung der elektrischen Ausrüstungen dienen. Hier befinden sich z. B. auch die Kontrollschreiber, von denen die Leistung und die Drehzahl eines jeden Walzgerüsts aufgezeichnet werden. Eine automatisch arbeitende Temperaturmeßeinrichtung gibt laufend die Temperaturen von 150 Meßstellen an den Motoren und Transformatoren an und meldet gegebenenfalls auftretende unzulässige Temperaturüberschreitungen.

Zwischenstrecke des Stabstahls



Auf diese Weise wird sichergestellt, daß die elektrische Ausrüstung der Walzwerksanlage zuverlässig gegen Überlastungen geschützt ist und die installierte Leistung bis zu ihrer höchsten zulässigen Grenze ausgenutzt werden kann.

Arbeitsablauf

Dieser läßt sich wie folgt beschreiben: Die Knüppel — normalerweise in der Abmessung 90 mm vkt. und einer Länge von 8 bis 9 m bei einem Gewicht von etwa 500 bis 540 kg — werden vom Lagerplatz in Bunden dem Entstapler zugeführt, von welchem sie — nach Kundenaufträgen geordnet — über entsprechende Transport- und Wiegeeinrichtungen dem Hubbalkenofen zugeführt werden. Sie wandern dann durch diesen Ofen, dessen Leistung so bemessen ist, daß stündlich etwa 60 t Knüppel auf die erforderliche Walztemperatur gebracht werden können. Der Hubherd kann wahlweise auf einen großen oder kleinen Vorschub eingestellt werden, wodurch eine individuelle Anpassung der Vorwärm- und Aufheizgeschwindigkeit an die jeweilige Stahlqualität ermöglicht wird. Die walzwarmen Knüppel fallen von der Austrittsseite des Ofens auf den Zufuhrrollgang. Nach einer Spritzwasserentzunderung durchlaufen die Knüppel die kontinuierliche Vorstraße und verlassen das 7. Gerüst mit einem Querschnitt von etwa 36 mm vkt. Zur Erweiterung des Erzeugungsprogramms wurde im Jahre 1972 eine Widerstandserwärmungsanlage in Betrieb genommen, mit der hochlegierte Qualitäten entkohlungsfrei innerhalb kürzester Zeit über verschieden einstellbare Spannungen auf Walzhitze gebracht werden können.

Fertigstrecke des Stabstahls



Auf den nachfolgenden Gerüsten Nr. 8 bis 21, auf welchen doppeladrig gewalzt werden kann, wird das Walzen fortgesetzt. Vom Gerüst Nr. 22 ab läuft jede Ader auf einer eigenen 6gerüstigen kontinuierlichen Fertigstrecke, so daß die Fertigwalzung im Hinblick auf das Einhalten enger Walztoleranzen stets nur einadrig erfolgt. Die Austrittsgeschwindigkeit kann bei der kleinsten Abmessung von 5 mm Dmr. bis auf 30 m/s (dies entspricht etwa 108 km/h) gesteigert werden. Die Stichabnahme in der Fertigstrecke ist so verteilt, daß sie sich auf die Maßhaltigkeit des Walzgutes günstig auswirkt. Zu jeder Fertigstrecke gehören drei Drahthaspeln zum Aufwickeln des fertigen Drahtes. Bei den Haspeln handelt es sich um kombinierte Garret- und Edenbornhaspeln. Die gewickelten Drahtringe werden entweder der Hakenbahn zum schnellen Erkalten oder dem Ofen zur gezielten Abkühlung zugeführt.

Stabstahl läuft mit einer Geschwindigkeit bis zu 12 m/s auf ein 60 m langes und 7,5 m breites Rechenkühlbett. Durch ein Schwingensystem gelangen die gewalzten Stäbe vom Auflaufrollgang über eine ca. 1 m breite Richtplatte auf den festen Rost und werden anschließend von dem Schwingrost über die Breite des Kühlbettes befördert. Ein Wimpler vereinigt die Stäbe zu Gruppen und übergibt diese dem Ablaufrollgang, der

Blick in die Steuerbühne



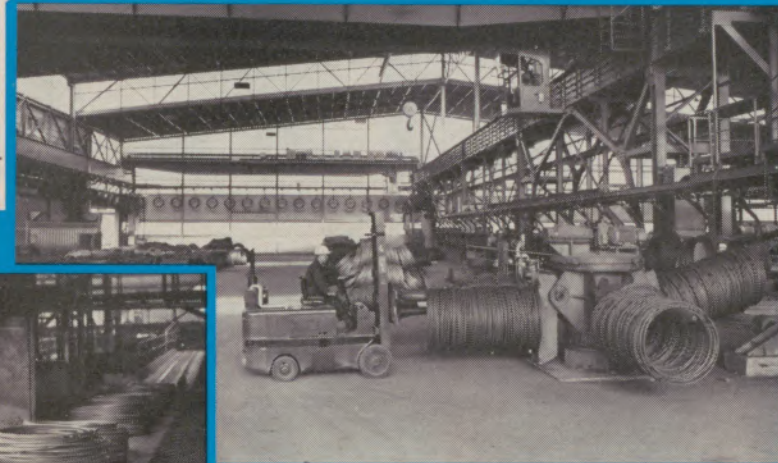
Rechenkühlbett

zu einer 400-t-Kaltschere mit Messern von 900 mm Breite führt. Dort werden die Stäbe auf Lieferlänge geschnitten und in Sammelmulden abgeworfen.

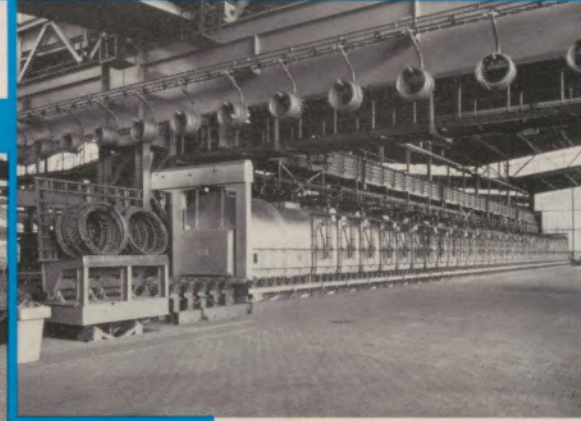
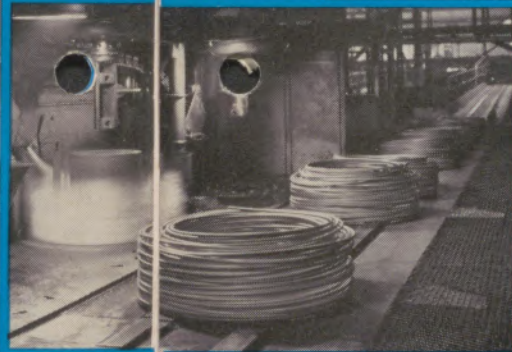
Die Draht-/Stabstahlstraße erzeugt warmgesägte bzw. auf der Kaltschere geschnittene Stäbe der verschiedensten Stahlqualitäten im derzeitigen Abmessungsbereich von 12 bis 50 mm Dmr. in jeder üblicherweise verlangten Länge sowie Draht von 5 bis 29 mm Dmr. bei Ringgewichten von max. 540 kg. Diese Drahtringe haben 1250 mm als Außen- und 950 mm als Innendurchmesser.

Infolge der hohen Walzgeschwindigkeit bleibt die Walztemperatur von Anfang bis zum Ende des Walzvorganges nahezu konstant. Die Walzgenauigkeit ist sehr groß, weil auf gedrunenen, außerordentlich stabilen und starren, unter Vorspannung stehenden Gerüsten und nur in einer Ader fertig gewalzt wird. Die Gerüste sind so konstruiert, daß die Kaliber sehr genau gehalten werden können. Sämtliche Walzen laufen in Wälzlageren.

Drahtentnahmestation mit Drahtlagerhalle



Drahthaspelanlage



Rollenherd-Durchlaufofen für Walzdraht

Für die thermische Behandlung der Walzerzeugnisse — soweit notwendig unmittelbar aus der Walzhitze — sind besondere Einrichtungen vorhanden. Vier Durchlauföfen, die etwa 70 m lang sind, führen die verschiedenen Glühprogramme vollautomatisch durch und liefern ein vollkommen gleichmäßiges Erzeugnis. Bei empfindlichen Qualitäten werden die Walzdrahtringe im warmen Zustand vom Transportband in einen besonderen Ofen gebracht, in dem sie warm behandelt und geregelt abgekühlt werden. Stabstahl kann in zwei Tieföfen, die unmittelbar neben dem Fertigrollgang angeordnet sind, abgeworfen und geglüht werden.

Faßt man die Vorzüge dieses automatischen Draht-/Stabstahl-Walzwerkes zusammen, so ergeben sich Einhaltbarkeit geringer Maßtoleranzen, präzise Rundheit und gute Oberfläche des Walzgutes. Außerdem ist eine große Flexibilität in der Abwicklung des Walzdraht- und Stabstahlprogramms möglich. Dank dieser Vorzüge wird man allen Ansprüchen an hochwertigen Walzdraht und Stabstahl in Edelstahlqualitäten gerecht.

Arbeitsdirektor Georg Merz 50 Jahre

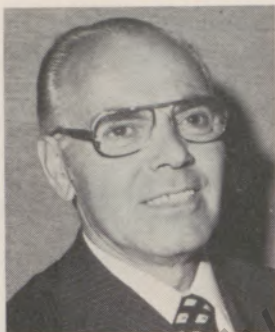


Am 15. Dezember konnte Arbeitsdirektor Georg Merz seinen 50. Geburtstag feiern. Das ist sicherlich ein Grund zu einem herzlichen Glückwunsch auch von dieser Stelle aus. Als er vor drei Jahren zum Arbeitsdirektor in den Vorstand der DEW berufen wurde, waren bereits die dann gekommenen Veränderungen in der Unternehmensstruktur unvermeidbar geworden. Zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der DEW mußten wichtige Rationalisierungsmaßnahmen durchgeführt werden. Durch den Zusammenschluß ATH-Rheinstahl wurde im Zuge der weiteren Entwicklung das Edelstahlwerk Witten in die Thyssen-Gruppe eingegliedert, das dann mit DEW zu den Thyssen Edelstahlwerken verschmolzen wurde. Alle diese einschneidenden Veränderungen legten und legen den Verantwortlichen des Ressorts Arbeit und Soziales eine große Bürde auf. Bei jeder zu fallenden unternehmerischen Entscheidung haben sie als Vorstandsmitglieder die Interessen des Gesamtunternehmens zu wahren, zugleich aber nie die Belange der Belegschaften aus dem Blickfeld zu verlieren. Der Weg von Arbeitsdirektor Merz ist nicht durch Meinung, sondern durch Einsichten bestimmt, und Überzeugung ist ihm ein persönliches Element und nicht ein Attribut. Wir grüßen Arbeitsdirektor Georg Merz mit dem Wunsch, daß er in Gesundheit und Schaffenskraft viele weitere Jahre in der Verantwortung stehen möge, die dem Unternehmen und insbesondere den in ihm tätigen Menschen dient. Hierzu ein herzliches Glückauf!

Unsere Arbeitsjubilare

50 Jahre

Werk Krefeld



Ludwig Korfmann 14. 5.

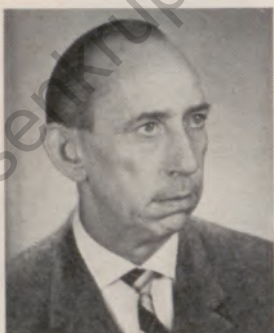
Werk Witten



Bernhard Bultmann 7. 4.



Josef Hölter 8. 1.



Hugo Meihack 1. 4



Karl Münch 25. 7.



August Schütte 29. 12.

Bitte
aufklappen



Unsere Arbeitsjubilare

40 Jahre

Werk Krefeld



Gerhard Hüllemann 24. 10.



Peter Joosten 2. 4.



Gerhard Leenen 4. 4.



Walter Lottermoser 1. 7.

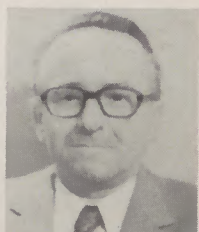


Alfred Zernecke 8. 10.

Betriebsabteilung Dahlebrück



Fritz Duisberg 3. 12.



Rudolf Imhof 1. 4.

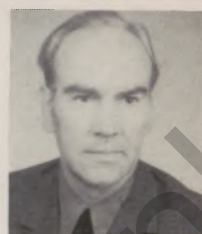
Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl



Albert Kohlmann 26. 4.



Karl Reich 11. 3.



Rudolf Schlaf 11. 4.



Paul Steinberg 15. 2.



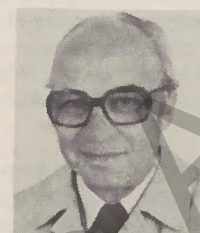
Theodor Beck 8. 4.



Heinrich Brögelmann 9. 2.



Kurt Dölle 1. 4.



Leonhard Eickers 3. 6.



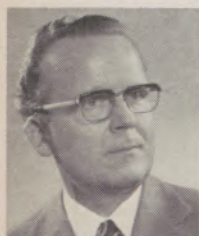
Herbert Fasshauer 1. 4.



Hans Freienstein 11. 6.



Josef Hohnen 9. 11.



Adolf Hosfeld 27. 8.



Heinz Hüttemann 1. 4.



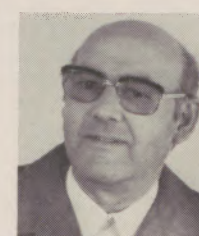
Rudi Kaspers 1. 11.



Fritz Kötting 19. 11.



Heinz Krakrügge 1. 4.



Kurt Kunhenn 8. 8.



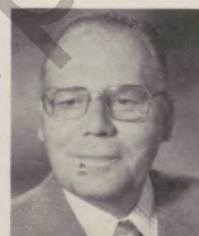
Siegfried Müller 25. 11.



Gerhard Rödiger 17. 7.



Albert Schreiber 29. 4.



Wilhelm Schröder 3. 4.



Günter Schürmann 1. 4.



Georg Schütte 1. 4.



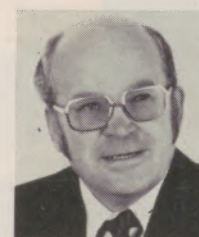
Walter Sobanski 1. 4.



Willi Sommer 1. 4.



Wilhelm Stücken 4. 11.



Hans Trzanowski 5. 4.



Heinrich Vaginer 24. 6.



Walter Wiegold 1. 12.

Zweigbetrieb Wengern



Helmut Böving 9. 2.

Werk Dortmund



Walter Twittenhoff 5. 4.

Geschäftsstelle Essen



Norbert Walter 21. 1.

Geschäftsstelle Remscheid



Ernst Walter 1. 4.

25 Jahre

WERK KREFELD: Walter Adamczyk 10.10., Hans Ammerahl 31.10., Ernst Andes 14.8., Jakob Antkowiak 18.9., Paul Bagdahn 24.4., Kurt Bandel 5.6., Alfred Becker 2.8., Franz Bembenek 11.7., Peter Bender 20.5., Heinz Bernhardt 30.11., Fritz Biesemann 1.4., Wilhelm Billeb 10.5., Heinz Bister 6.3., Hermann Böcker 12.6., Hans Bollessen 8.11., Karl Born 17.11., Werner Brünner 28.10., Helmut Brueren 19.9., Peter Brungs 1.3., Peter Büren 6.11., Josef Büsdorff 1.7., Alexander Büskens 16.6., Hans Bugs 7.6., Werner Busch 10.6., Kurt Cieslak 7.6., Karl-Heinz Croonenbroeck 23.5., Fritz Dahlenburg 12.6., Rudolf Dahmen 15.12., Werner Dorenbeck 30.10., Franz Ehm 25.5., Alfred Eilert 27.10., Friedrich Eisert 5.7., Theodor Engels 6.6., Ludwig Fischer 1.4., Alfred Friese 14.9., Hans Joachim Gaidetzka 1.6., Albert Ganz 24.11., Rudolf Gebauer 21.5., Willi Gehlen 12.10., Erwin Gehrke 25.4., Gerhard Gerth 13.10., Heinz Giesen 1.4., Gottfried Görgens 24.11., Heinz Görgens 13.6., Karl Görgens 12.6., Christian Gribbs 19.4., Achim Haase 1.4., Walter Haberkamp 27.10., Georg Hauke 5.6., Helmut Hauzirek 27.6., Heinz Hecker 13.7., Helmut Heidebrecht 23.2., Erich Hein 26.4., Kurt Heinen 12.6., Gerhard Hemmers 17.11., Heinz Hendricks 6.11., Kurt Hendricks 1.4., Peter Hendricks 23.3., Peter Hermens 26.4., Herbert Hetterix 17.4., Franz Hillen 18.4., Josef Hoedemakers 12.6., Josef Hoff 17.8., Trude Holweg 28.8., Josef Holzbächer 8.3., Franz Holzhüter 11.10., Hans Houf 1.4., Rolf Iser 6.10., Werner Itgenshorst 19.6., Ludwig Janssen 20.6., Erwin Jeworrek 6.4., Heinrich Jochums 15.5., Wilhelm Jorek 30.12., Hans Josten 26.6., Roman Jungmann 20.3., Franz Kahlen 17.4., Josef Kahlert 17.11., Bruno Kamin 17.4., Günther Karnat 13.9., Michael Kasajanow 16.6., Jakob Kaufels 16.6., Hans-Wilhelm Kehler 1.12., Wilhelm Kerst 29.9., Heinz Kitzen 23.10., Jakob Klein 11.8., Heinz Kleine-Büning 19.4., Clemens Kleinheinrich 14.11., Peter Koenen 11.4., Kurt Kowalzik 8.11., Franz Krause 19.12., Herbert Krauser 1.4., Rolf Krenz 29.11., Peter Kreutzer 11.10., Hans Krings 26.7., Hans-Georg Kroll 22.6., Josef Kropp 25.4., Walter Krüger 1.12., Wilhelm Kuchem 1.4., Karl-Heinz Kuhnekath 1.4., Georg Kunze 21.9., Wilhelm Kursten 31.7., Elfriede Lampertz 16.1., Karl Landwehr 1.4., Gottfried Lange 20.11., Theodor Langels 16.1., Hans Lans 26.4., Willy Leenen 27.3., Rudolf Leger 17.11., Ferdinand Leher 26.7., Hans Lenz 28.4., August Lenzen 27.3., Bernhard Lepers 18.12., Jakob Linden 9.10., Jakob Lünger 11.12., Bernhard Lunau 30.12., Hans Maes 16.10., Werner Martin 18.5., Theodor Mennemann 5.5., Theodor Michelet 7.7., Erwin Michels 21.9., Hanny Möll 15.9., Ewald Mohr 21.6., Mathias Moors 8.6., Heinz Mülders 26.4., Fritz Müller 27.12., Georg Müller 19.6., Hans-Willi Müller 26.9., Gertrud Musolf 1.9., Willi Nehrings 26.4., Ludwig Nelsen 2.12., Ernst Niedrich 23.10., Walter Nörling 9.7., Hans Nolte 1.4., Heinz Oberbichler 17.4., Friedrich Ohlig 26.5., Peter Otten 1.6., Joachim Palm 6.11., Willi Pepels 1.8., Bruno Petrikowski 16.7., Josef Poos 26.4., Jan Pülmanns 18.11., Paul Pullich 24.3., Paul Putz 14.10., Waldemar Preuss 27.11., Rudolf Radack 11.4., Erich Rassau 5.4., Günter Reiners 29.6., Heinrich v. Rennings 2.10., Max Riedel 28.8., Kurt Rischke 26.10., Willy Ritterbach 6.4., Ludwig Rösken 19.6., Günter Rosellen 5.12., Johann Rütten 25.4., Gernot Rüttger 5.5., August Ruppelt 21.2., Irmgard van Schayck 1.4., Kurt Schell 25.7., Oskar Schiborr 16.11., Hugo Schlesiger 7.12., Erwin Schley 28.12., Erich Schmidt 3.8., Rudolf Schmitt 1.4., Heinz Schmitz 31.10., Richard Schmitz 17.8., Karl Schneiders 1.4., Josef Schöll 1.4., Franz Schrangs 2.5., Friedrich Schraven 16.11., Hermann Schraven 10.2., Werner Schrömgies 6.11., Walter Schu 2.5., Paul Schulz 24.11., Werner Schulz 7.6., Gerhard Simmes 27.12., Mathias Smetz 22.6., Stephan Snieda 6.11., Gerhard Sommer 20.11., Johann Spanier 28.3., Josef Spelter 20.5., Jakob Spitz 27.4., Willi Staub 15.8., Heinz Stegmanns 7.6., Josef Stocks 13.6., Kurt Strey 30.10., Karl Sturm 30.10., Willi Sutter 10.10., Karl Symalla 17.6., Fritz Terheggen 11.11., Franz Thalmann 17.11., Karl Theiner 3.10., Karl Thyssen 7.2., Fritz Tobelander 2.8., Mathias Uerscheln 25.4., Hans-Werner Viesels 21.7., Henry Vryaldenhoven 18.11., Harry Wallach 14.9., Willi Weber 13.9., Hans Weckes 26.4., Wilhelm Wehlings 2.1., August Weinauer 11.4., Erhard Weiß 16.10., Josef Weiss 17.4., Andreas Welsch 16.6., Heinrich Weskamp 26.10., Josef Wesseler 24.4., Hermann Wessels 28.7., Dietrich Willers 28.7., Paul Willinck 26.4., Heinz Windhausen 12.6., Hans Winter 3.3., Heinrich Wittfoht 22.8., Helmut Wittkuhn 3.4., Erwin Wittnebel 17.11., Heinz Witzke 16.6., Alois Wüst 17.11., Willi Zangers 21.4., Albert Zischewski 29.12., BETRIEBSABTEILUNG DAHLERBRÜCK: Hans Domke 17.5., Paul Husser 19.6., Gerhard Karthaus 15.11., Hans Langenfeld 31.7., Gerhard Schwarz 10.10., Walter Thiele 10.10., Paul Warncke 12.6., Hermann Wolzenburg 3.10., BETRIEBSABTEILUNG HAMMERWERK WERDOHL: Walter Adams 18.4., Anton Alstadt 28.8., Hans Babin 29.8., Ferdinand Betten 11.10., Hans Gessner 13.9., Franz Gierse 22.2., Siegfried Hardt 19.6., Walter Heider 23.8., Josef Iwan 4.9., Martin Kernpeiß 4.9., Heinrich Korell 13.4., Helga Korell 17.4., Walter Kuchenbecker 3.4., Alwin Leopold 16.3., Josef Lucas 3.8., Günter Martin 3.4., Franz Schürholz 23.11., Karl-Hermann Schulte 10.3., Werner Siedhoff 16.10., Helmut Tirtschke 18.9., WERK WITTEN: Heinz Adler 1.4., Karl-Ernst Ahland 13.11., Werner Ahnert 23.5., Günter Albersmeyer 27.11., Willi Anacker 1.4., Hugo Barkey 24.11., Karl Bernhard 14.6., Georg Böttcher 26.7., Günter Bruckmann 6.4., Leo Brzycki 30.10., Hubert Cieslewicz 8.2., Georg Clauss 1.12., Karl-Heinz Commes 1.4., Herbert Demtröder 18.7., August Dietrich 17.11., Friedhelm Dröge 26.6., Rudolf Ehrenheim 14.11., August Ernst 12.6., Helmut Ewald 1.4., Josef-Ernst Fabian 1.11., Friedhelm Feldhoff 26.9., Helga Fiebig 22.9., Franz-Josef Finger 6.9., Werner Finke 18.3., Karl Fischer 1.11., Heinz Flig 9.6., Heinz Frahn 19.8., Hildegard Gerling 1.6., Otto Glaser 17.11., Herbert Götz 5.8., Margarete Gosebruch 24.4., Richard Grabosch 28.4., Hans Graf 1.11., Karl Grimme 13.7., Erhard Grünschlager 1.4., Robert Gruss 15.9., Emil Günneberg 26.9., Gustav Hassel 21.11., Heinrich Heid 4.2., Erwin Heide 3.7., Wilhelm Hellermann 27.11., Gustav Hildebrand 26.9., Paul Hillert 13.6., Albert Hoberg 1.10., Adolf Hofmann 17.10., Bruno Hofmann 30.10., Hugo Hoppe 21.6., Wilhelm Horn 20.4., Heinrich Ide 6.5., Hermann Irmann 27.11., Harald Irrgang 3.4., Alexander Jahn 12.9., Karl-Heinz Kaczmarek 15.2., Willi Kämper 1.4., Heinrich Kania 5.5., Johann Kania 14.11., Hans Kapler 22.11., Gustav Karl 26.5., Anton Kaufmann 2.8., Johannes Keller 16.5., Ludwig Kelischek 16.2., Bernhard Kiene 15.5., Werner Knehans 16.11., Helmut Knepper 2.8., Herbert Koch 10.5., Heinrich Kogelheide 11.5., Karl Koglin 1.4., Heinrich Kommer 22.9., Arnold Konieczek 24.10., Werner Kozłowski 28.1., Günter Kriener 11.10., Günter Krüger 17.11., Paul Krümtünger 21.9., Alfons Kuhlmann 18.11., Hans Kurz 1.12., Siegfried Lange 3.4., Karl-Heinz Langensiepen 8.5., Horst Langrock 3.4., Alfred Leckelt 21.4., Josef Leinenweber 12.9., Karl Lenk 19.9., Herbert Luckey 16.4., Ludwig Lukowiak 27.3., Hermann Machmüller 8.9., Kurt May 1.8., Hans Meier 1.7., Walter Milczewski 24.1., Josef Niggemann 23.8., Helmut Nölle 22.8., Friedrich Ottner 6.9., Konrad Pamp 20.9., Heinz-Werner Pauk 12.6., Eginhard Pfister 16.5., Willi Pogorski 12.5., Heinz Rabe 1.4., Willi Redmann 21.11., Max Reikowski 12.6., Alfred Rieke 1.4., Heinz Rosendahl 1.4., Wilhelm Roth 8.5., Johann-G. Rothauscher 14.9., Ernst Sautter 28.7., Hans Schade 11.4., Willi Schaumann 1.4., Wilhelm Schlüter 18.7., Heinrich Schmelzer 18.11., Helmut Schmidt 17.10., Erich Schmitz 28.11., Heinrich Schmitz 27.9., Alfred Schröder 21.6., Kurt Schüller 13.11., Emerich Schultner 11.10., Ernst Schumacher 2.12., Karl Schwittay 4.7., Arnold Schwunn 1.9., Horst Sell 1.4., Wilhelm Sollmann 29.12., Helmut Stark 26.6., Reinhold Stallmann 15.11., Karl Steinbach 1.4., Reinhold Steininger 1.4., Franz Stöcker 8.7., Gustav Stör 2.6., Herbert Süßenbach 23.9., Karl Sundermann 22.6., Karl Szymyslik 26.1., Otto Ulich 12.9., Franz Versen 25.8., Karl-Heinz Voigt 5.10., Horst Vollmar 9.10., Richard Wagner 16.11., Alex Wassermann 21.8., Hans Weber 1.7., Helmut Weikard 13.11., Gustav Weitkämper 11.4., Hans Westermann 1.4., Fritz Werth 6.12., Günter Wichers 1.4., Fritz Wiedemann 13.6., Horst Willfried 4.10., Walter Wilshaus 27.6., Karl-Heinz Wörmann 1.6., Werner Wollenweber 1.6., Wilhelm Zacher 10.10., Heinz Zander 26.6., ZWEIFBETRIEB WENGERN: Hans-Dieter Diel 18.10., Karl-Heinz Heierhof 28.11., Edmund Jadzewski 19.9., Edmund Ringelsiep 26.5., Kurt Röhr 1.3., Hans-Georg Sickmann 11.4., WERK DORTMUND: Erwin Andreas 21.9., Siegfried Antpöhler 9.5., Otto Bahr 18.4., Horst Breitzke 14.11., Friedhelm Dreyer 1.10., Albert Duguns 7.9., Randolph Ferch 21.7., Erich Hagelstange 2.10., Hermann Kaemper 21.9., Ernst Kronfeld 30.8., Günter Middel 14.8., Erich Schlünder 3.4., Luise Schmalzel 15.9., Friedrich Schneider 11.10., Heinz Schrader 1.4., Rudolf Schuhmann 1.11., Walter Stoll 16.10., Edmund Szary 11.9., Wilhelm Thiekötter 16.8., Heinrich Trabert 3.4., ZWEIFBETRIEB RUMMENOHLE: Arthur Hoefs 19.4., Horst Milzkott 15.3., ELEKTRODENFABRIK BOCHUM: Wilhelm Vieting 7.3., GESCHÄFTSSTELLE BERLIN: Bernhard Klahold 1.6., GESCHÄFTSSTELLE FRANKFURT: Ewald Gieche 6.3., GESCHÄFTSSTELLE HAMBURG: Rudolf Hatscher 1.10., GESCHÄFTSSTELLE HANNOVER: Werner Asbeck 1.5., Egon Schramm 10.10., Margot Westhaus 20.7., GESCHÄFTSSTELLE LÜDENSCHIED: Heinrich Schnitzler 1.7., GESCHÄFTSSTELLE NÜRNBERG: Dorothea Süß 15.6., GESCHÄFTSSTELLE STUTTGART: Herbert Pfisterer 1.9., SONDERMETALLE STUTTGART: Wolfgang Oertel 16.1., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESellschaft: Peter Driesen 25.10., Heinrich Gribbs 27.10., Herbert Klebb 25.4., Karl-Heinz Krämer 16.8., Karl Linden 13.12., Peter Schmitz 25.10., Ernst Schreiber 15.11., Theodor Tappert 14.11., Josef Zensen 17.8.

THYSSEN

Eingang zum Hauptgelände
des internationalen
Ausstellungskomplexes
in Peking

AUF DER TECHNOGERMA IN PEKING



Auf dem Thyssen-Gemeinschaftsstand. Von rechts nach links: Klaus Kellers, TEW-Vorstandsmitglied Rolf Hoffstaedter und Reiner-Rudolf Benneke



ATH-Vorstandsvorsitzender Dr. Spethmann, Minister Friderichs und ATH-Vorstandsmitglied Dr. Kriwet (ganz links) vor dem Modell einer Erdölbohrinsel

Kein Zweifel, die Volksrepublik China ist für die Thyssen-Gruppe ein interessanter Handelspartner. Allein im letzten Geschäftsjahr konnte Thyssen in China einen Umsatz von über 170 Mio. DM erzielen. Das entspricht rund einem Sechstel aller Importe aus der Bundesrepublik. Verständlich daher, daß sich die Thyssen-Gruppe — und damit auch die Thyssen-Edelstahlwerke AG — an der bisher größten industriellen Leistungsschau in Peking vom 5. bis 18. September beteiligte.

Am 5. September wurde diese groß angelegte technische Informationsschau durch Bundeswirtschaftsminister Friderichs im Beisein von Vertretern aus Politik und Wirtschaft der Volksrepublik China und der Bundesrepublik eröffnet. Da war kaum noch spürbar, wie umfangreich und kompliziert die Vorbereitungsarbeiten speziell für diese Messe gewesen waren. Bereits Anfang 1973 hatten sie begonnen, zumal die meisten der für die übrige Welt gültigen Messegepflogenheiten in China nicht anwendbar sind. Eine kleine Panne kann den Erfolg in Peking in Frage stellen. So mußte auch den scheinbar zweitrangigen Problemen der Ideologie und politischen Feinfühligkeit im nüchternen Rahmen einer Industrieausstellung große Aufmerksamkeit gewidmet werden. Es klappte aber alles! Täglich war der Thyssen-Stand Ziel von tausenden Besuchern. Harte Arbeit für die anwesenden Techniker, die von morgens bis abends die vielen Fragen der Besucher

beantworten mußten. Und wer nicht alles den Stand besuchte: Arbeiter, Fachpersonal aus Betrieben, Instituten, Universitäten und anderen Organisationen, die aus dem ganzen Lande oder aus einschlägigen Zweigen der Produktion, Technik, Handel, Verkehr, Forschung und Verwaltung kamen.

Die vielen Gespräche waren sicherlich nützlich, denn die gewonnenen Einzelinformationen werden „zu Hause“ auf ihre Brauchbarkeit hin sorgfältig überprüft. Sie können sich irgendwann in entsprechenden Anfragen der jeweiligen Außenhandels-Gesellschaften niederschlagen.

Große Beachtung auf dem 400 qm großen Stand fand das sorgsam für China ausgesuchte Thyssen-Produktionsprogramm aus den Bereichen Stahl und Edelstahl, Investitionsgüter und Anlagengeschäft. Gut war auch die Zusammenarbeit mit den chinesischen Dolmetschern und „Technical Explainers“. Sie gaben sich größte Mühe, die vielen Fragen zu beantworten und so gut wie möglich die technischen Gespräche zu übersetzen.

Große Beachtung fanden die technischen Vorträge der Thyssen-Unternehmen. Während der Messe wurden seitens der Aussteller insgesamt 164 Fachvorträge durchgeführt. Thyssen war hier allein mit acht Vorträgen beteiligt. Hier mußten sich die Techniker aus der Thyssen-Gruppe einem zweifellos interessierten und kritischen Zuhörerkreis in Diskussion und Einzelgesprächen stellen. Von den Thyssen

Edelstahlwerken referierten Dr. Klaus Barteld und Reiner-Rudolf Benneke über die Edelstahlherstellung und die Neuentwicklung von hochlegierten Werkzeugstahlqualitäten. Diese Veranstaltungen verliefen in lockerer Atmosphäre und werden sicherlich zur Vertiefung der Beziehungen zur Volksrepublik China beigetragen haben.

Das Thyssen-Informationsmaterial, zum Teil in chinesischer Sprache, fand großes Interesse. Um es mengenmäßig zu sagen: auf dem Thyssen-Stand wurden 2,7 Tonnen Informationsmaterial verteilt! Da jegliche „Reklame“ in China nicht nur wirkungslos sondern sogar verpönt ist, waren alle Druckschriften in chinesischer Manier aufbereitet, d. h. die Texte des Informationsmaterials beschränkten sich lediglich auf technische, wissenschaftliche oder wirtschaftliche Daten.

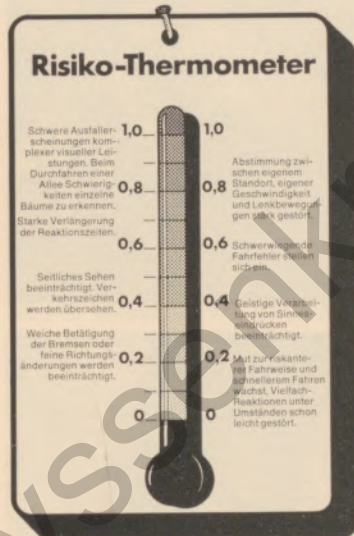
Neben den hier geschilderten Ausstellungsaktivitäten fanden während der Messe auch umfangreiche Gespräche mit unseren Geschäftspartnern in Peking statt. Darüber hinaus wurden bereits bestehende Kontakte vertieft und gefestigt.

Die Aussteller aus der Bundesrepublik können durchaus zuversichtlich sein — das war bereits während der technischen Informationsausstellung spürbar —, daß die intensive Planung, Vorbereitung und Durchführung wie auch die Bemühungen der anwesenden Standbesetzer sich auf die Handelsbeziehungen mit der Volksrepublik China recht bald positiv auswirken werden.

BLICK NACH DRAUSSEN

Risiko-Thermometer zeigt Promille-Probleme an

Autofahren unter Alkoholeinfluß ist gefährlich, und das nicht erst bei einer Blutalkoholkonzentration von 0,8 Promille oder höher. Eine Ursache für viele „Promille-Probleme“ sind die Augen, denn sie reagieren auf Alkohol schneller, als es der alkoholisierte Autofahrer wahrhaben will: Entfernungen können nicht mehr richtig geschätzt werden, das Gesichtsfeld verengt sich bis zum gefährlichen „Tunnelblick“ (das seitliche Verkehrsgeschehen wird also nicht mehr richtig oder nur noch teilweise erfaßt), die Anpassung an Hell und Dunkel bereitet Schwierigkeiten usw. Zu einer mit zunehmendem Alkoholgenuß verlängerten Reaktionszeit kommen eine Steigerung der Risikobereitschaft und eine Neigung zu schnellerem Fahren. Wie sich die einzelnen Phasen der Alkoholisierung auf Autofahrer auswirken, macht das abgebildete „Risiko-Thermometer“ deutlich. Es handelt sich hierbei um durch wissenschaftliche Untersuchungen bestätigte Durchschnittswerte. ICP



IISI-Schätzung für den Stahlverbrauch 1976

Der Stahlverbrauch in der westlichen Welt dürfte 1976 auf rund 470 Mio. t steigen gegenüber schätzungsweise 427 Mio. t 1975, heißt es in einem zum Abschluß des 9. Jahresskongresses vom Internationalen

Minister Arendt ruft die Jugend zum Wettbewerb

Der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, Walter Arendt, hat die Jugend zur Teilnahme an dem Bundeswettbewerb „Jugend forscht“ aufgerufen. Für die besten Arbeiten mit dem Thema „Verbesserungen für die Arbeitswelt“ hat der Minister Sonderpreise gestiftet. In seinem Aufruf, der sich besonders auch an die berufstätige Jugend wendet, weist der Minister darauf hin, daß es gerade für junge Menschen eine herausfordernde Aufgabe sei, Untersuchungen zur Verbesserung der Verhältnisse am Arbeitsplatz anzustellen und Erfindergeist zu erproben. Der Wettbewerb bietet auch die Möglichkeit enger Zusammenarbeit zwischen jungen Arbeitnehmern und Schülern, da die Untersuchungen in Gemeinschaftsarbeit vorgenommen werden könnten.

Wettbewerbsunterlagen können bei der Stiftung „Jugend forscht“ e. V., 2000 Hamburg 36, Postfach 302040, oder beim Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, 5300 Bonn, Referat Öffentlichkeitsarbeit, angefordert werden.

Der Anfangserfolg des Sonderpreises „Verbesserungen für die Arbeitswelt“ im letzten Jahr ist ermutigend gewesen. Es hat sich gezeigt, daß die Bereitschaft der Jugendlichen zu einer Beteiligung am Wettbewerb oft groß ist. In vielen Fällen sind sie jedoch auf eine sachkundige Unterstützung angewiesen. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn sich Gewerbeaufsichtsbeamte, Technische Aufsichtsbeamte der Berufsgenossenschaften, Sicherheitsingenieure und Betriebsärzte für die Beratung junger Forscher zur Verfügung stellen würden. Durch den engen Kontakt zwischen Jugendlichen und sachkundigen Betriebspraktikern und Technischen Aufsichtsbeamten sind bereits im letzten Wettbewerb gute Ergebnisse erzielt worden. S. I.

Eisen- und Stahlinstitut (IISI) in Mexiko City veröffentlichten Bericht. Für den Bereich der sozialistischen Länder prognostiziert das IISI eine Zunahme des Stahlverbrauchs auf 249 (235) Mio. t. VWD

Fernseh-Unfallverhütungsserie

In einer Unfallverhütungsserie stellt Jürgen von Manger in Fernsehspots „Risikollegen“ vor, denen er in Betrieben und auf der Straße begegnet. Die vom Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften produzierten TV-Spots werden seit einiger Zeit jeweils samstags zwischen 19.00 und 20.00 Uhr im 1. Programm des Deutschen Fernsehens ausgestrahlt. In echter Manger-Manier werden Unfallursachen aufgezeigt, die vermeidbar wären. Kleinigkeiten – mit oft schweren Folgen. Wir alle sind allzu häufig, ohne es zu wollen, „Risikollegen“. Das muß nicht sein. A+W



Arbeitszeitaufwand eines Industriearbeiters¹⁾ für Gegen- stände des täglichen Gebrauchs (° = Stunden, ' = Minuten)

	1969 ²⁾	1975 ³⁾
1 kg Mischbrot, helles	13'	13'
1 kg Zucker, Raffinade	13'	10'
5 kg Speisekartoffeln	23'	13'
1 kg Kotelett	1° 29'	1°
1 kg Butter	1° 23'	51'
1 kg Margarine, Spitzensorte	27'	31'
1 kg Bohnenkaffee	2° 46'	1° 43'
Herrenoberhemd ⁴⁾	3° 24'	3° 01'
Herrensträbenschuhe ⁵⁾	6° 18'	5° 30'
Reglerbügeleisen ⁶⁾	4° 24'	3° 12'
Rundfunkgerät Super	55° 26'	23° 51'
Brief im Fernverkehr	3'	3'
Päckchen im Inland	11'	12'
Fahrt mit der Bundesbahn ⁷⁾	1° 19'	1° 04'

¹⁾ Berechnung mit Bruttostundenverdiensten

²⁾ Oktober

³⁾ April, jüngster vorliegender Monat

⁴⁾ Popeline, mittlere Qualität

⁵⁾ Rindbox, mittlere Qualität

⁶⁾ Mit Kontrolllampe und Einstellskala, Markenware

⁷⁾ Hin- und Rückfahrt, 50 km

(Quelle: Bundesministerium für Wirtschaft)

Die Arbeitnehmer haben ihren Lebensstandard von Jahr zu Jahr verbessert. Wie aus der obigen Statistik des Arbeitszeitaufwandes eines Industriearbeiters für Gegenstände

des täglichen Gebrauchs von 1969 bis 1975 hervorgeht, mußte ein Industriearbeiter im Jahre 1975 zum Beispiel nur noch 23 Stunden und 51 Minuten für ein Rundfunkgerät (Super) arbeiten, während es 1969 55 Stunden und 26 Minuten waren. FK

Für mehr Mitwirkung der Krankenkassen bei der Pflege- satzermittlung für Krankenhäuser

Der Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BdB) fordert wirksamere Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Pflegesatzfestsetzung. Zusammen mit den anderen Spitzenverbänden der sozialen Krankenversicherung machte der BdB in einem Schreiben an Bundesarbeitsminister Walter Arendt auf den nahezu ungehemmten Kostenanstieg im Bereich der Krankenhauspflege aufmerksam. 1975 rechnet man mit einer Steigerungsrate von 18 bis 20 Prozent, die „über jedes vertretbare und auf Dauer finanzierbare Maß hinausgeht“. „Die besorgniserregende Entwicklung“ – so heißt es in dem Schreiben weiter – „ist insbesondere darauf zurückzuführen, daß den Krankenkassen, obgleich sie die Hauptlast der Krankenhauspflege zu tragen haben, keine ausreichende Mitwirkung bei der Festsetzung der Pflegesätze und bei der Krankenhausbedarfsplanung eingeräumt worden sind.“ BKI

BLICK NACH DRINNEN

Dr. Dehmer übernahm Vorstandsvorsitz des Bereichs Maschinenbau der Rhein Stahl AG

Dr. Harald Dehmer, bis zum 30. September 1975 im Vorstand der Thyssen Edelstahlwerke AG,



zuständig für die Bereiche Materialwirtschaft, Verkehrswesen und Recht, Patente, Lizenzen, Grundstücke, Versicherungen, ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1975 als Vorsitzender des Vorstandes in den Geschäftsbereich Maschinenbau Witten-Annen der Rhein Stahl AG berufen worden.

Vor dem 1. Mai 1975 war Dr. Dehmer vom Herbst 1971 an im Vorstand der Edelstahlwerk Witten AG

für das Ressort Finanz- und Rechnungswesen zuständig. Dieses Ressort hat er bereits seit 1966 geleitet, nachdem er von 1963 — seinem Eintritt in Witten — bis 1966 Leiter der Wittener Rechtsabteilung gewesen war.

Dr. Dehmer hat sich in Witten große Verdienste erworben. Seine Initiative und seine Ideen haben dazu beigetragen, in einer Zeit überproportional steigender Kosten bei gleichzeitig stärker gewordenem Wettbewerb auf den In- und Auslandsmärkten eine ausgewogene Bilanzstruktur sicherzustellen und ein angemessenes Ergebnis zu erwirtschaften. Sein besonderes Augenmerk galt den ausländischen Tochtergesellschaften, bei denen er durch Rationalisierungen wesentliche Verbesserungen der Ertragslage durchsetzen konnte.

Die Übertragung der neuen, ebenso verantwortlichen wie schwierigen Aufgabe in einem der wichtigsten Verarbeitungsbereiche der Thyssen-Gruppe darf sicherlich als ein deutlicher Vertrauensbeweis in das schöpferische Leistungsvermögen von Dr. Harald Dehmer angesehen werden.

Unsere besten Wünsche begleiten ihn in seinem neuen Wirkungsbereich.

TEW in Teheran

In der Zeit vom 13. bis 24. September 1975 fand die 3. Internationale Handelsmesse Teheran statt. Michael Meister (Export) war dabei und sandte uns den folgenden Stimmungsbericht.

„Das Messegelände liegt am Fuße des gewaltigen Elbursgebirges. Es herrscht starker Verkehr, Polizisten dirigieren die Fahrzeuge auf die Parkplätze. Überall wehende Fahnen aller Nationen. Die Aussteller der Bundesrepublik Deutschland sind in den Hallen 6 und 7 untergebracht. Der TEW-Stand wurde mit viel Fleiß und Phantasie von Erwin Hergt und Karl-Heinz Esser (Werbung) aufgebaut. Großfotos Wittener und Krefelder Betriebe zeigen die Produktionsanlagen.

Ein Messetag dauert lange, von 10.00 bis 20.00 Uhr. Die Besucher kommen in Scharen. Zeitweise müssen die Hallen geschlossen werden. Um die Hitze auf einem Mindestmaß zu halten, werden die Lampen gelöscht. Klimagerät und Tee machen die Hitze erträglicher. Pausenlos Gespräche mit Kunden und Interessenten aus aller Herren Länder.

Internationale Handelsmesse Teheran. Der Name besteht zu Recht. Der Iran ist eine Drehscheibe im internationalen Handel und unser wichtigster Partner im Nahen und Mittleren Osten.

TEW ist im Iran vertreten durch die Firma Foulad va Abzar (FvA). Unsere iranischen Freunde gewähren jede Unterstützung vor, während und nach der Messe. Standdienst wird gemeinsam gemacht.

Die Bundesrepublik Deutschland ist zweitgrößte der insgesamt 44 Ausstellernationen. Mehr als 1000 Firmen sind auf einer Messefläche von 1,3 Mio. qm vertreten. Die Bundesrepublik ist durch mehr als 150 Firmen repräsentiert, ferner durch 50 deutsch-iranische Firmen. Entsprechend dieser starken Beteiligung ist der Außenhandel Iran — Deutschland: Gesamtvolumen 1. Halbjahr 1975 = 3,68 Mrd. DM. Dies bedeutet gegenüber 1974

eine Steigerung um 40 %; deutsche Lieferungen machten im 1. Halbjahr 1975 2,2 Mrd. DM aus, die iranischen 1,48 Mrd. DM. Der Iran kauft inzwischen von uns mehr als jeder andere asiatische Staat und hat Japan von seinem bisherigen ersten Platz verdrängt.

Der Schah persönlich eröffnete die Messe, begleitet von Premierminister Amir Abbas Hoveyda, dem Handelsminister Fereidun Mahdavi und anderen Kabinettsmitgliedern. Im Verlauf der Messe kamen weitere Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft. Aber nicht zu vergessen: auch Schaulustige jeden Alters, jeden Geschlechts. Kunden von morgen. Unser besonderes Interesse gilt natürlich treuen TEW-Kunden und denen, die es werden wollen; ebenso Lagerkunden unserer Vertretung Foulad va Abzar. Fazit: Über eine Million Messebesucher! Iran ist eine Messe wert!

Unsere Bilder zeigen den geschmackvoll gestalteten TEW-Stand, Vorstandsmitglied Rolf Hoffstaedter im Gespräch mit Mitarbeitern unserer iranischen Vertretung sowie einen Schnappschuß vom Standbesuch von Premierminister Amir Abbas Hoveyda.

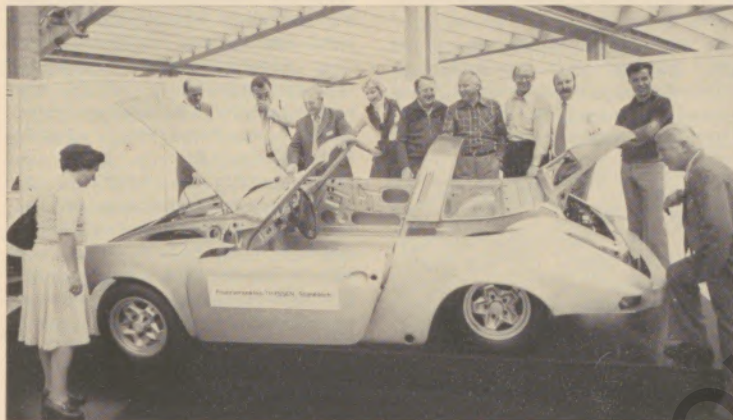


TEW auf der IAA

Wir bauen zwar keine Autos, waren aber auf der Internationalen Automobil-Ausstellung vom 11. bis 21. September im Rahmen des Thyssen-Gemeinschaftsstandes vertreten, um zu zeigen, daß in vielen Wagen Bänder und Bleche, Sonderstähle, Halbzeug, Stabstahl, Walzdraht, Blankstahl oder auch Sinterteile und Magnete von TEW verwendet werden. „Besser leben mit dem Auto“ lautete das optimistische Motto dieser Automobil-Ausstellung, die täglich Tausende Besucher aus dem In- und Ausland anlockte.

Der Thyssen-Messestand war diesmal besonders publikumswirksam. Die zweigeteilte Standgestaltung sprach einmal die Besucher direkt an und hatte einen umfangreichen Informationsteil. Im Mittelpunkt des Interesses stand die vierspurige Carrerabahn. Ein Spielleiter – von sachkundigen Autofahrern sofort in „Autojockey“ umgetauft – sorgte für einen reibungslosen Ablauf, obwohl viele Menschen beständig die Bahn umlagerten.

Zwei Filme, die auf dem Stand vorgeführt wurden, kamen sehr gut an. Sie zeigten, daß Thyssen in vielen Autos „dabei“ ist. Der bekannte Kabarettist Ernst Hilbich hatte in einem der Filme mitgewirkt. Seine locker verpackte Information über das Thema „Thyssen und Auto“ fand ungeteilten Beifall. Der zweite Film zeigte am Beispiel eines Autolebens, daß Stahl umweltfreundlich ist, weil er wiederverwendet werden kann: Auto – Schrott – Stahlwerk – Blech – Konservendose.



Aber auch die reine Information kam nicht zu kurz. Schautafeln, Schaustücke und eine Diaschau ließen erkennen, in welcher Weise die Thyssen-Gruppe am Endprodukt Auto beteiligt ist. Hinzu kam, daß auf dem Porsche-Stand ein Prunkstück stand: Ein Langzeitauto, dessen Karosserie aus feuerverzinktem Thyssen-Stahlblech gefertigt war. Porsche verwendet dieses Blech bei allen 76er-Modellen für die Bodengruppe und die Karosserie. Dieses Auto bildete für alle Fachleute (und wer ist als Autofahrer kein Fachmann!) eines der zentralen Messethemen.

Für die Fachleute gab es eine Art „rotes Telefon“, nämlich einen direkten telefonischen Kontakt zu Fachleuten in den einzelnen Thyssen-Unternehmen.

Organisatorische Änderungen

Prokurist Dipl.-Kfm. Friedhelm Hoppe schied am 31. Oktober 1975 aus dem Unternehmen aus, um eine leitende Aufgabe im Geschäftsbereich Rhein Stahl AG Maschinenbau zu übernehmen.

An seine Stelle trat mit Wirkung ab 1. November 1975 Direktor Dipl.-Volkswirt Hans Zumschilde; er übernahm als Vorstandsbeauftragter die Aufgaben Rechnungswesen/Kosten und Erfolg, Werk Dortmund, im Ressort Dr. Gödde und vertritt den Vorstandsbeauftragten für den Verkauf dieses Werkes, Direktor Alfred Toyka.

Der Bereich Organisation und EDV ging zum gleichen Zeitpunkt in den Verantwortungsbereich von Direktor Dr. Hoyer über.

Mit Wirkung vom 1. November 1975 ist Betriebschef Dr.-Ing. Horst Biele, bisher Leiter des Elektro-

stahlwerkes I in Witten, als Leiter des Umschmelzstahlwerkes/Elektrodenvorbereitung im Bereich Stahlwerke nach Krefeld übergetreten.

Franz Stelbrink wurde 70 Jahre

Am 15. Oktober konnte Direktor i. R. Franz Stelbrink seinen 70. Geburtstag feiern. Von 1941 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1970 gehörte er als leitender Mitarbeiter zu DEW. Nach dem Kriege erhielt er die Gesamtleitung der Neubauabteilung, in der vielgestaltige und umfangreiche Aufgaben zu bewältigen waren. Seine Kenntnisse und Fähigkeiten, verbunden mit seiner Tatkraft, haben sich bei der Lösung dieser Aufgaben hervorragend bewährt.

Zu seinem Geburtstag nachträglich herzliche Glückwünsche!

Alfred Zernecke beging 40jähriges Dienstjubiläum



Im Oktober beging Alfred E. H. Zernecke, unser Delegierter in Japan, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar kam 1935 zu DEW und wurde im Rahmen der Erweiterung der Auslandsorganisation bereits Anfang 1939 nach Japan entsandt. Von 1948 bis 1953 war er in der Marathon Export GmbH, Krefeld, mitbeteiligt am Wiederaufbau des Auslandsgeschäftes und verantwortlich tätig für Japan und den übrigen asiatischen Raum.

Der Umfang des Exportgeschäftes nach Japan machte 1953 die erneute Entsendung von Alfred Zernecke nach Tokio notwendig. Auch hier war er wieder am Aufbau und der Festigung unserer vielfältigen Beziehungen zur japanischen Stahlindustrie maßgeblich beteiligt; diese Beziehungen konnte er 1965 nach zusätzlicher Berufung als Leiter des Büros der Thyssen-Gruppe für den gesamten Konzern mit seinen weltweiten Interessen nutzen. Alfred Zernecke, der auch Präsident der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Japan ist, wurde Anfang dieses Jahres das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Wir gratulieren ihm nachträglich zu seinem Jubiläum und rufen ihm für weiteres erfolgreiches Wirken ein herzliches „Glückauf“ zu.

Thyssen-Großraumbus auf Auslandsreise

Der Großraumbus, den Thyssen zur Information seiner Belegschaftsangehörigen, Kunden und Interessenten einsetzt, startete zu seiner ersten größeren Auslandsreise. Am 24. September wurde in Prag die Veranstaltungsserie mit dem Thema „Erzeugnisse der Thyssen-Gruppe für den Markt der CSSR“ eröffnet. Nach weiteren Zwischenstationen in der Tschechoslowakei führte die Informationsfahrt nach Jugoslawien, Österreich und Ungarn.

Franz Gödde wurde 65



Am 14. Oktober vollendete Direktor Franz Gödde sein 65. Lebensjahr. Als langjähriger Leiter der Verkaufsniederlassung München der Edelstahlwerk Witten AG ist er seit dem 1. Juli 1975 gemeinsam mit Werner Kessler Leiter der Geschäftsstelle München der TEW.

Mit unseren herzlichsten Glückwünschen an Franz Gödde ehren wir einen Mann, der sein ganzes Berufsleben dem Stahl und vornehmlich dem Edelstahl gewidmet hat.

1927 trat er in die Firma Wagner, Dortmund, einem Unternehmen der Vereinigten Stahlwerke, ein, wechselte 1936 innerhalb des Konzerns zur Ruhrstahl, um zunächst für die Heinrichshütte in Hattingen und wenig später auch für die Gußstahlwerk Witten AG in Süddeutschland und Österreich tätig zu sein. Seit dieser Zeit hat er sich fast ausschließlich dem Edelstahl verschrieben und maßgeblich die Entwicklung der Geschäftsstelle München vorangetrieben.

Unterbrochen durch die Kriegszeit übernahm er nach 1945 die Vertretung der Ruhrstahl in Südbayern und hat nach 1947 die Verkaufsniederlassung München mit Lager der aus der Ruhrstahl ausgegliederten Gußstahlwerk Witten bzw. Edelstahlwerk Witten AG aufgebaut. In all den wechselvollen guten und sehr viel weniger guten Jahren hat er als Mittler zwischen Werk und Kunden gewirkt und dazu beigetragen, daß der Name unseres Unternehmens in seinem Wirkungsbereich einen guten Klang gehabt hat.

Am 1. 1. 1976 wird Franz Gödde in den Ruhestand treten. Wir wünschen ihm für die kommenden Jahre alles Gute, hoffen, daß er noch lange Jahre seinen Lebensabend bei guter Gesundheit verbringen wird und danken ihm für all das, was er in fast 40jähriger Dienstzeit für uns getan hat.

Hans Müller wurde 70 Jahre

Am 5. November konnte Hans Müller, der die Elektrodenfabrik Bochum bis 1970 leitete, seinen 70. Geburtstag feiern.

Während seiner 32jährigen DEW-Tätigkeit hat Hans Müller maßgebend am Aufbau und der Erweiterung der Elektrodenfabrik mitgewirkt. Für die Entwicklung hochlegierter Schweißzusatzwerkstoffe und der Lösung der damit verbundenen Probleme hat er sein ganzes Können eingesetzt. Nicht zuletzt ist es Hans Müller zu verdanken, daß der gute Ruf der Elektrodenfabrik entstand.

Wir wünschen ihm für die kommenden Lebensjahre Glück und Zufriedenheit.

Hans Wischhausen wurde 75 Jahre

Direktor i. R. Hans Wischhausen feierte am 3. November seinen 75. Geburtstag. Von 1948 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1967 hat er die DEW-Verkaufsstelle in Hamburg geleitet. Sein verdienstvolles Wirken ging weit über die Grenzen seines damaligen Arbeitsbereiches hinaus. Sein fachliches Wissen, seine gewinnende Menschlichkeit und seine organisatorische Begabung waren die Garantien für sein außerordentlich erfolgreiches Wirken.

Wir gratulieren ihm nachträglich herzlich zum Geburtstag.

Wahl des Gesamtvertrauensmannes der Schwerbehinderten

Am 3. Oktober trafen sich die Schwerbehinderten-Vertrauensleute aus dem Gesamt-TEW-Bereich in

Witten zu einer Tagung, auf der u. a. die Wahl des TEW-Gesamtvertrauensmannes stattfand. Vorge schlagen und gewählt wurden Heinz Grandel (Werk Krefeld) und Heinz Hüttemann (Werk Witten) als sein Stellvertreter.

In seiner Eigenschaft als TEW-Gesamtvertrauensmann und Vertrauensmann der Schwerbehinderten im Werk Krefeld wurde Heinz Grandel mit Wirkung vom 1. November 1975 freigestellt. Sein Sitz: Betriebsverwaltung Krefeld, Zimmer 16 (Erdgeschoß), Telefon: 21 76.

Technischer Werksleiter im Werk Witten

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1975 wurde Direktor Dr. Gerhard Riedel zum technischen Werksleiter im Werk Witten bestellt. Ihm obliegt damit die technische Leitung der Stahlwerke, Verarbeitungsbetriebe sowie des Preß- und Hammerwerkes einschließlich der Bearbeitungswerkstätten.

Dr. Riedel wurde 1925 in Heiligenbeil (Ostpreußen) geboren. Nach Abitur (1943), Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft (bis 1949) studierte er Eisenhüttenkunde an der Bergakademie Clausthal. Er legte 1954 das Diplom-Examen ab. Im selben Jahr trat er als Stahlwerksassistent in das Unternehmen ein. Er wurde 1958 Betriebsleiter und 1961 Chef des Siemens-Martin-Stahlwerks. 1973 übernahm er die Leitung aller Stahlwerksbetriebe, deren Chef er — neben seiner neuen Aufgabe — auch weiterhin bleibt.

BKK-Information

Alle Jahre wieder — Neue Höchstbeiträge für die Sozialversicherung

Im Jahre 1976 werden die Bemessungsgrenzen für Beiträge und Leistungen erneut steigen. In der Krankenversicherung zieht die Beitragsbemessungsgrenze von 2100,— DM auf 2325,— DM an. Das bedeutet für die Krefelder BKK einen neuen Höchstbeitrag von 244,13 DM; bei der Wittener BKK steigt der monatliche Höchstbeitrag auf 255,75 DM. Ein Versicherter der Barmer Ersatzkasse muß sogar mit einem Höchstbeitrag von 281,— DM rechnen, weil die BEK zusätzlich ihren Beitragsatz von 10,6 auf 12,1 Prozent erhöht.

Das Höchstkrankengeld steigt um 180,— DM auf 1860,— DM monatlich. Beim Sterbegeld führt die höhere Bemessungsgrenze zu einem neuen Höchstbetrag von 3100,— DM.

In der Rentenversicherung bleibt es zwar bei dem Beitragssatz von 18 Prozent, aber zum 1. Januar 1976 steigt die Beitragsbemessungsgrenze von 2800,— DM auf 3100,— DM monatlich. Der Rentenversicherungsbeitrag klettert dadurch in der Spitze von 504,— DM auf 558,— DM im Monat.

Schließlich steigen auch die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, nämlich von zwei auf drei Prozent der Bemessungsgrenze (die ebenfalls von 2800,— DM auf 3100,— DM steigt). Dies bedeutet einen neuen Höchstbetrag von 93,— DM statt bisher 56,— DM im Monat.

Für den TEW-Belegschaftsangehörigen, der 1976 brutto 3100,— DM

oder mehr verdient, kostet also die Sozialversicherung in einem Monat um 900,— DM. Daß die Hälfte dieses Betrages vom Arbeitgeber zu tragen ist, entschärft das Problem nur optisch.

Schnellere und bessere Hilfe durch neues Unfallheilverfahren

Krankenkassen und Ärzte haben ein neues Unfallheilverfahren geschaffen. Zweck des Heilverfahrens ist es, den Verletzten möglichst sofort in die richtige Behandlung zu bringen. Der Hausarzt wird deshalb verpflichtet, die Überweisung an einen Unfallarzt vorzunehmen, wenn eine sofortige fachärztliche Versorgung erforderlich ist oder die Behandlung der Unfallfolgen voraussichtlich oder wider Erwarten länger als 18 Tage andauert. Unfallärzte sind unfallchirurgisch besonders qualifizierte — in freier Praxis und im Krankenhaus tätige — Ärzte, und zwar vornehmlich Fachärzte für Chirurgie und Orthopädie mit besonderer unfallchirurgischer Weiterbildung. Adressen von Unfallärzten können bei der BKK erfragt werden. Die neue Regelung gilt für alle Versicherten und ihre Familienangehörigen, besonders für Hausfrauen, Kinder und Rentner, und zwar für sämtliche Unfälle, die im häuslichen Bereich, beim Einkauf, in der Freizeit, auf Reisen und in allen anderen privaten Bereichen auftreten.

Für Unfälle am Arbeitsplatz, in der Schule, im Kindergarten oder auf dem Weg dorthin und zurück ist wie bisher die gesetzliche Unfallversicherung mit ihrem eigenen Verfahren zuständig.

HAUPTVERWALTUNG und WERK KREFELD

Durch Nachdenken die Arbeitssicherheit erhöht

Dipl.-Ing. Volker Holz, Technischer Aufsichtsbeamter der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, überreichte in einer kleinen Feierstunde am 8. Oktober drei Belegschaftsangehörigen eine besondere Prämie. Sie hatten Verbesserungsvorschläge eingereicht, die ebenfalls zu einer Erhöhung der Arbeitssicherheit beitrugen. Glückwünsche und Dankesworte sprachen auch Dipl.-Ing. Manfred Broekmann, Leiter des Bereichs Arbeitssicherheit und Ergonomie, sowie Hermann Böcker vom Betriebsrat aus.

Gerd Brouwers und Heinz Hall (beide Instandhaltung) hatten eine Vorrichtung zum Anstellen des Schleifsteines beim Brammenschleifen an den Hochdruckschleifmaschinen H 1 bis H 10 in der Straße 1 entwickelt. Hierdurch wird das Platzen der Schleifsteine weitgehend vermieden, was neben der Verminderung von Materialverlusten natürlich eine Erhöhung der Arbeitssicherheit zur Folge hat. Der Vorschlag von Fritz Kühne (Instandhaltung) galt der zweckmäßigen Verpackung von Wellen und ähnlich gearteten Werkstücken im Reserveteillager der Instandhaltung. Durch die Mechanisierung dieses Vorganges wurde das Verpacken einfacher und schneller und die Gefahr von Quetschungen der Hände ausgeschaltet.

Wir nehmen diese zusätzlichen Prämierungen zum Anlaß, jeden Belegschaftsangehörigen aufzufordern, seinen Arbeitsplatz daraufhin zu überprüfen, ob etwas einfacher, rationeller oder sicherer gestaltet werden kann. Daß sich hier Nachdenken lohnt, haben schon viele erfahren.



Belegschaftsversammlungen in der Niederrheinhalle



Die letzten Belegschaftsversammlungen fanden am 6. und 13. Oktober statt. Betriebsratsvorsitzender Richard Hemmers begrüßte die Teilnehmer und übergab das Wort seinem Stellvertreter Kurt Driehsen, der den Bericht des Betriebsrates erstattete. Der Referent ging zunächst auf das Thema „Kurzarbeit“ ein. Er betonte, daß alle Verhandlungen unter dem Gesichtspunkt geführt worden seien, die Arbeitsplätze zu erhalten und Entlassungen zu vermeiden. Der Betriebsrat habe alles daran gesetzt, die Kurzarbeit sowohl von der Anzahl der Betroffenen als auch von den Stunden her auf ein Mindestmaß zu beschränken. Durch die jeweils auf vier Wochen befristeten Betriebsvereinbarungen über die Kurzarbeit sei sichergestellt, daß man sich hinsichtlich der Fortführung der Kurzarbeit von Monat zu Monat am jeweils vorliegenden Auftragsbestand orientieren könne. Die weiteren Ausführungen des Referenten betrafen die Zusammenführung DEW/ESW (Rationalisierungsmaßnahmen, Sozialplan für Gesamt-TEW, Vereinheitlichung der Jubiläumszuwendung, Organisationspläne), die Ergebnisse der Ausschubarbeit im Berichtszeitraum und verschiedene betriebliche Belange.

Arbeitsdirektor Georg Merz gab einen umfassenden Bericht zur Lage des Unternehmens und des Werkes Krefeld. Er beleuchtete zunächst die Beschäftigungslage in der Bundesrepublik, vor allem im Bereich unserer Kunden, aber auch in der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, zu der die Stahlindustrie ja gehört. Vor dem Hintergrund der aufgezeigten negativen Entwicklungen sei die Lage des Unternehmens zu sehen. Die Auftragseingänge seien im letzten Geschäftsjahr langfristig hinter unseren Produktionszahlen zurückgeblieben, was sich zwangsläufig in der zweiten Jahreshälfte negativ auf Beschäftigungslage und Umsatz auswirken mußte. Der Berichterstatter ging näher auf die Entwicklung des Auftragseinganges in den einzelnen Produktionsbetrieben des Werkes Krefeld ein,

wodurch die Zurücknahme unserer Produktion verständlich wurde. Bei seinen Ausführungen zur personellen Entwicklung hob Arbeitsdirektor Merz hervor, daß durch die Zusammenführung von DEW und ESW keine personellen Freisetzen — auch keine Entlassungen wegen Beschäftigungsmangels — erfolgt seien. Im Zuge der ersten Konzentrationsmaßnahmen im Verwaltungsbereich seien allerdings einige Versetzungen von Witten nach Krefeld und umgekehrt vorgenommen worden. Dieser Prozeß werde sich auch noch in einigen weiteren Fällen fortsetzen. Sodann ging der Berichterstatter auf die Rationalisierungsüberlegungen im Stahlwerksbereich, im Schmiedebereich, im Bereich der Straße 5 sowie im Blankstahl-/Ziehereibereich ein. Mit Blick auf die nähere Zukunft stellte Arbeitsdirektor Merz fest, daß aufgrund der weltweit schlechten Konjunkturlage die Produktionsplanung für das erste Quartal des neuen Geschäftsjahres noch weiter zurückgenommen werden mußte. „Vielleicht können wir den vorsichtigen Schluß ziehen, daß das angelaufene Geschäftsjahr in der Mengenerwartung und damit der Beschäftigung dem soeben abgeschlossenen Geschäftsjahr gleichen wird; nur in der umgekehrten Reihenfolge, nämlich von einer höchst unbefriedigenden Beschäftigung ausgehend hoffen wir, zu einer aufsteigenden Tendenz zu kommen.“

Heinrich Rees verstorben

Am 27. Oktober verstarb Direktor i. R. Heinrich Rees. Der Verstorbene trat 1946 bei DEW in die Abteilung Abrechnung ein. 1956 wurde er zum Direktor des Bereichs Abrechnung und Finanzen ernannt. Nach über 25jähriger verdienstvoller Tätigkeit für DEW trat er aus gesundheitlichen Gründen 1972 vorzeitig in den Ruhestand.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Jugendversammlung im Berufsbildungszentrum



Am 15. Oktober fand die letzte Jugendversammlung statt. Jugendsprecher Jürgen Wefels begrüßte alle Teilnehmer recht herzlich und stellte die inzwischen nachrückten neuen Jugendvertreter Georg Bongen, Harald Fischer, Michael Jöbkes und Hartmut Küll vor. Sodann übergab er das Wort an Karl-Rudolf Zimmermann, der den Bericht des Betriebsrates — wie er auch der gesamten Belegschaft vorgetragen worden war — erstattete. Über die Arbeit der Jugendvertretung berichtete Drago Duh. Er betonte, daß die Sprechstunden der Jugendvertretung von den Jugendlichen kaum genutzt worden seien und verwies auf den inzwischen installierten „Meckerkasten“, über den die Probleme der Jugendlichen an die Jugendvertretung herangetragen werden können. Weitere Punkte betrafen den neuen Beurteilungsbogen für Auszubildende, der insgesamt

positiv beurteilt wurde, die erfolgreich durchgeführte Einführungswoche der neuen Auszubildenden, die auf mindestens 10 Tage ausgedehnt werden sollte, die Jugendwerkwochen, während der u. a. betriebliche Probleme mit Ausbildungsleitung, Betriebsrat und Jugendvertretung diskutiert werden könnten, die Abschlusfeier im Stadtwaldhaus, die jeweils unmittelbar nach den Abschlußprüfungen durchgeführt werden sollte, sowie die verschiedenen Ausbildungsaktivitäten innerhalb des Krefelder Berufs-bildungslehrganges.

Es bleibt noch zu rätseln, warum sich in der anschließend vorgesehenen Diskussion kein Jugendlicher aus dem Zuhörerkreis zu Wort meldete. Sollte es wirklich keine Probleme geben? Zu scheuen brauchte sich niemand, man war ja schließlich „unter sich“. Vielleicht wird es beim nächsten Mal etwas lebhafter.

Besuch aus Kenia

Im September weilte eine Gruppe von Sozialarbeiterinnen aus Kenia, die dort von deutschen Entwicklungshelfern ausgebildet worden sind, zu Besuch beim Evangelischen Jugendreferat des Kirchenkreisverbandes Düsseldorf. Die jungen Afrikanerinnen wollten in der Bundesrepublik Deutschland einen möglichst umfassenden Eindruck vom Leben in einem Industrieland gewinnen und hier mit jungen Menschen diskutieren, wie aus afrikanischer Sicht sinnvolle Entwicklungspolitik betrieben werden kann. Im Rahmen eines umfangreichen Besuchsprogramms waren sie am 17. September auch im Werk Krefeld zu Gast, wo sie die wichtigsten Werksanlagen besichtigen konnten. Dem mit viel Interesse aufgenommenen Rundgang schlossen sich zahlreiche Fragen hinsichtlich Arbeitsverhältnisse und Fertigungsprobleme an.



Österreichische Stahlfachleute zu Besuch

Im Rahmen einer gemeinsamen Tagung der betriebswirtschaftlichen Ausschüsse der Eisenhütte Österreich und des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute wurde am 23. September 1975 die Thyssen Edelstahlwerke AG, Werk Krefeld, besucht. Leiter der österreichischen Delegation war Prof. Dr.-Ing. A. F. Oberhofer, Rektor der Montanistischen Hochschule Leoben und Vorsitzender des Ausschusses für Betriebswirtschaft. Mit der Technischen Betriebswirtschaft wurden Erfahrungen über gleichartige Probleme der technisch-betriebswirtschaftlichen Stabsarbeit ausgetauscht. Aus dem umfangreichen Arbeitsgebiet der Technischen Betriebswirtschaft wurden die in Krefeld entwickelten Standarddatenerfassungs- und Auswertungssysteme sowie Methoden der maschinellen Auftragsverplanung und Betriebsbelegung vorgestellt.



Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

Im Monat September konnten insgesamt 3271,- DM an Prämien für eingereichte Verbesserungsvorschläge vergeben werden. Erfolgreiche Einsender waren:

Franz-Josef Bauer, Hans Bugs, Johann Dassen, Helmut Fontaine (3x), Franz Geraedts, Hans-Hubert Melahn, Karl Mollnau, Günther Pesch und Hubert Ronkholz;

Anerkennungen erhielten Friedrich Bongartz, Willi Vandelaar und Heinrich Wemschen. Herzlichen Glückwunsch!

Röntgen-Reihenuntersuchung und Grippe-Schutzimpfung Oktober 1975

An der diesjährigen Röntgen-Reihenuntersuchung haben sich 4784 Personen = 66,03 % beteiligt, das sind 1,8 % weniger als im Vorjahr.

Schutzimpfen ließen sich 3080 Personen = 42,5 %, im Vorjahr waren es 0,9 % weniger.

Die Beteiligung der Auszubildenden an der Röntgen-Reihenuntersuchung lag bei den kaufmännisch Auszubildenden bei 20,6 % und bei den technisch Auszubildenden bei 61,35 %.

Gesangabteilung TEW Krefeld 1933 auf froher Fahrt

Am 11. Oktober starteten die Mitglieder der Krefelder Gesangabteilung zu ihrer zweitägigen Sängerfahrt nach Brodenbach an der Mosel. In Bad Breisig wurde allerdings erst einmal ausgiebige Pause gemacht. Als Ersatz für Mittagessen stand „Picknick im Freien“ auf dem Programm, das allerdings wegen der kalten Witterung schon bald im nahegelegenen Restaurant mit einem kräftigen Umrunk fortgesetzt wurde. Hier begrüßte Prokurist Wolf-Dietrich Thöne namens des verhinderten Arbeitsdirektors Merz die Sangesfreunde recht herzlich und wünschte der weiteren Fahrt einen guten Verlauf. Bevor es dann nach Brodenbach weiterging, wurde noch manches Lied angestimmt, und solchermassen eingestimmt erreichten die Sänger glücklich ihr Reiseziel,

wo sie in ihrem Stammlokal, dem Hotel „Rebstock“, gut unterkamen. Am Abend wurde mit dem dortigen M.G.V. „Eintracht“ ein kleines Wett-singen veranstaltet. Viele trugen zur Unterhaltung bei, allen voran Willi Kuchem, der mit seinem Akkordeon so viel Schwung in die Reihen brachte, daß sogar noch das Tanzbein geschwungen wurde. Spätestens da bedauerten viele Sangesfreunde, daß sie ihre Ehefrauen diesmal zu Hause gelassen hatten. Der gute Moselwein, dem man auch während des sonntäglichen Fröhchoppens kräftig zusprach, beflügelte die Sängerherzen und lockerte die Stimmbänder. Als die Sangesfreunde gegen 21.00 Uhr wieder in Krefeld waren, hatte eine feucht-fröhliche Fahrt ihr glückliches Ende gefunden.

BKK-Information

Bundeseinheitlicher Notfallausweis kostenlos bei BKK erhältlich

Der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit hat einen bundeseinheitlichen Notfallausweis herausgegeben; es handelt sich dabei nicht um einen amtlichen Ausweis, sondern um ein vom Bürger auf freiwilliger Basis mitgeführtes Dokument, das für ihn bei einem Unfall oder einer plötzlichen schweren Erkrankung von lebensrettender Bedeutung sein kann. In den Notfallausweis sollen alle die Merkmale wie Angaben über Blutgruppe, Schutzimpfungen, Risikofaktoren usw. eingetragen werden, deren Kenntnis für den Notarzt erforderlich ist. Form und Größe des Ausweises sind so gestaltet, daß er in den Personalausweis lose eingelegt werden kann. Der Text des Ausweises in drei Weltsprachen gibt dem Notfallausweis auch bei Auslandsreisen praktische Bedeutung.

Nach Auffassung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung hat der behandelnde Arzt die aus einem Krankheits- oder Mutterschaftsfall bereits **bekannten** Risikofaktoren und Ergebnisse in den Notfallausweis **kostenlos** einzutragen. Kosten für ärztliche Untersuchungen, die eigens zur Vervollständigung des Notfallausweises vorgenommen werden, werden von den Krankenkassen **nicht** übernommen, müssen also privat an den Arzt bezahlt werden.

Der Notfallausweis wird von allen Geschäftsstellen der BKK Krefeld vorrätig gehalten und kann dort angefordert werden.

Pensionierung

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere langjährigen Belegschaftsmitglieder:

Herbert Becker (Bau), Rudolf Boländer (Transport Zugmaschinen), Hubert Brülls (Bandfertigung), Helmut Budzinski (Energie), Johann Busch (Allg. Verwaltung), Clemens Delbeck (Metallurgie), Hans Hahnen (Verkauf Titan-Erzeugnisse), Josef Joosten (Hartstofffertigung), Christian Kürten (Zentrallager), Heinz Laicher (Export), Wilhelm Lichtner (Forschungsinstitut), Johann Litges (Stahlwerk 1), Ernst Machel (Forschungsinstitut), Karl Medrow (Wärmetechnik/Mechanik), Wilhelmine Tillmanns (Allg. Verwaltung) und Willi Zangers (Magazin).

Wir wünschen ihnen noch viele Jahre in Gesundheit und Lebensfreude.

Dieser Unfall mußte nicht sein!

Um es klar zu sagen: **Kein** Unfall muß sein. Immerhin gibt es aber Umstände, die einen Unfall in Verbindung mit der aufgetragenen Arbeit verständlich machen. Dies aber war bei dem im folgenden beschriebenen Unfall mit Sicherheit nicht der Fall.

Ein Anstreicher aus dem Baubetrieb war mit Anstreicherarbeiten im Bottichschuppen der Schreinerei beauftragt worden. In diesem Schuppen steht eine Abricht-Hobelmachine, die auf den Anstreicher offensichtlich große Anziehungskraft hatte. Das Kind im Manne erwachte. Er schaltete die Maschine ein und wieder aus. Sodann versuchte er, ein Stück herumliegendes Holz an dem auslaufenden Messerbalken zu hobeln. Es kam, was kommen mußte: Die Messer rissen das Holz sofort weg und erfaßten die Hand des Anstreichers. Die Folge: An zwei Fingern der linken Hand wurden die Kuppen weggeschnitten. Verstümmelungen, Schmerzen, Krankenhausaufenthalt — das war das Ergebnis dieser unbefugten Spielerei. Ein unglaublicher Fall von Leichtsinn. Die Lehre daraus ist rasch gezogen: Hände weg von Anlagen, Maschinen und Geräten, mit denen wir nicht vertraut sind. Andernfalls kann dies sehr teuer zu stehen kommen.

Brandschutzwoche 1975

16. Oktober 1975, 12.05 Uhr. In der Nähe von Tor 2 steigt schwarzer Rauch aus einem VW. Die Scheiben platzen, hohe Flammen schlagen aus dem Fahrzeug. Alarm auf der Feuerwache. Drei Minuten später wird ein Verletzter geborgen und unter dem Einsatz des Strahlrohrs sinkt das Feuer in sich zusammen. Die Männer der Wehr können sich nun intensiv um den Verletzten kümmern.



Ausnahmsweise handelt es sich hier jedoch nicht um einen der täglichen Auffahrunfälle, sondern um eine Vorführung, die die Werkfeuerwehr des Werkes Krefeld im Rahmen der diesjährigen Brandschutzwoche demonstrierte. Sie hatte alle interessierten Belegschaftsangehörigen

des Jahres insgesamt 121.865,— DM ausgeschüttet. Die gezahlte Höchstprämie betrug in diesem Zeitraum 14.000,— DM.

In den Monaten September und Oktober 1975 hat der Ausschuß für das Betriebliche Vorschlagswesen 95 Verbesserungsvorschläge abschließend behandelt; davon wurden 55 Vorschläge mit insgesamt 26.190,— DM prämiert.

Hier die Namen der erfolgreichen Einsender:

Günter Adam, Heinz Adam (2x), Günter Baumbach, Theo Beck, Horst Böhm (2x), Walter Braun (2x), Wolfgang Breden, Paul Brida, Gerhard Briese (2x), H.-Jürgen Dietrich, Horst Ernst, Manfred Fallert, Horst Feldhoff, Wolfgang Fiebig, Günter Gedaschke, Dieter Gödicke, Albert Gollnick, Siegfried Grzebiën (2x), Helmut Hagedorn, Otto Henkel, Helmut Herbst, Günter Howahl (2x), Volker Jahnke, Jürgen Kemmer, Horst Kessler, Eduard Klostermann, Jürgen Lange, Manfred Lichtenfeld, Emil Limberg, Willi Lohmeyer, Jürgen Lusebrink, Wilhelm Lütgehdemann, Fr.-Wilhelm Mattern, Willi Mehrhoff, Hans Migas, Willi Niggemann, Karl Nowak, Hermann Ohlemeyer, Artur Penski, Lothar Pitscher, Hans-Hermann Pollmeier, Hannelore Rentmeister, Rüdiger Schlundermann, Hermann Schotte, Ernst Spiekermeier, Theo Sundermann, Willi Weingarten (2x), Hans Westermann (3x), Fritz Wiedemann, Klemens Wulf und Johann Zolnowsky.

Herzlichen Glückwunsch!

Ein vermeidbarer Unfall

Im Lokschieben des Werktransportes war der Lokführer L. damit beschäftigt, von einer Anlegeleiter aus die Scheiben der Lokomotive zu reinigen. Bei dieser Tätigkeit rutschte die Leiter weg. Der Lokführer, der hierdurch den Halt verlor, stürzte zu Boden. Starke Körperprellungen mit Verdacht auf Ribbenbruch waren die Folge. Die Arbeitsunfähigkeit betrug 29 Tage.

Was wurde falsch gemacht?

Der Lokführer hatte bei dieser Tätigkeit eine Leiter benutzt, die nicht gegen Abrutschen gesichert war. Es wäre nicht geschehen, wenn die Unfallverhütungsvorschrift „Leitern und Tritte 1a“ beachtet worden wäre, in der es im § 7 heißt: Anlegeleitern müssen gegen Abrutschen gesichert sein. Aber ein weiteres Wort noch zu der Beputzung von Leitern: Sie sind nach wie vor ein Sorgenkind in der Unfallverhütung. Zu kurze und nicht standsichere Leitern sind die Ursachen der meisten Leiterunfälle, die oft mit schweren Verletzungen verbunden sind.

Wenn Sie eine Leiter benutzen, prüfen Sie sie bitte vor dem Besteigen auf Sicherheit. Müssen höher gelegene Stellen häufiger kontrolliert oder geschmiert werden, sind die Leitern möglichst einzuhaken. Ist das nicht möglich, sind die Leitern auf andere Weise gegen Wegrutschen zu sichern. Bei weichem Boden geschieht das durch das Anbringen von Metallspitzen. Auf Betonboden, Eisenplatten, Holz u. a. benutzt man Leitern mit „Leiterschuh“. Ist aber keines dieser Hilfsmittel vorhanden, so muß ein zweiter Mann die Leiter halten.

Pensionierungen

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere langjährigen Belegschaftsangehörigen:

Karl Beier (Stabstahl/Zurichterei), Friedrich Bielefeld (Elektrobetrieb), Georg Czyz (Platzbetrieb), Rudolf Dolenski (Maschinenabteilung), Walter Gahr (Betriebsabrechnung Witten), Paul Groth (Qualitätsstelle), Walter Halsband (Zentral-Werkzeugmacherei), Josef Hartmann (Elektrobetrieb), Gustav Jessinghaus (Qualitätsstelle), Otto Kinder (Qualitätsstelle), August Kessler (Stabstahl/Zurichterei), Reinhard Kretzmer (Stabstahl/Zurichterei), Walter Polzin (Betriebsabrechnung Witten), Walter Roth (Stoffwirtschaft) Erwin Schlüter (Zweigbetrieb Wengern — Zieherei), Willi Schremmer (Zweigbetrieb Wengern — Draht/Zieherei), Jonas Sinkevicius (Werktransport), Helene Strach (Qualitätsstelle), Erich Taubert (Wärmeabteilung), Wilhelm Teich (Lohnbüro Witten), Karl Wallbruch (Botenmeisterei), Adolf Waschik (Maschinenabteilung/Maschinenisten), Fritz Weiß (Blockdreherei), Erwin Willeke (Ausbildungszentrum / Trainingswerkstatt), Albert Witzke (Halbzeug/Zurichterei) und Heinz Zander (Feinststraße).

Wir wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute.

HB Nr. 4/16.12.75

Werk Dortmund

Arbeitsschutz rief zur Feuerlöschübung auf

Am 2. September fand eine Übung mit Feuerlöschgeräten auf dem Werksgelände statt. An ihr nahmen die aus den einzelnen Betrieben ausgewählten Belegschaftsangehörigen teil, die im Ernstfall bei der Brandbekämpfung eingesetzt werden.

Ein Beauftragter unseres Löscheräte-Lieferanten hielt einen anschaulichen Unterricht ab und erläuterte ausführlich die Handhabung der in den Betrieben verfügbaren Feuerlöschgeräte. Im Anschluß dar-

an wurden praktische Übungen am Brandherd, wie beispielsweise Ölbrand und Gasbrand, durchgeführt. Hierbei wurde den Belegschaftsangehörigen Gelegenheit gegeben, ihre Kenntnisse in der Brandbekämpfung wesentlich zu erweitern, die sie später gegebenenfalls in der Praxis einsetzen müssen.

Werksausschuß für Arbeitssicherheit tagte

Am 15. Oktober fand im Werk Dortmund eine Werksausschußsitzung für Arbeitssicherheit statt. Es wurden die eingetretenen Unfälle diskutiert, um die Ursachen aufzuspüren. Hierbei konnten wichtige Erkenntnisse, die der Unfallverhütung dienen, gewonnen werden. So wurde u. a. festgestellt, daß die sogenannten „Montagsunfälle“ sich nicht auf den Dienstag verlagern, wenn Montag Feiertag ist.

Röntgen-Reihenuntersuchung

Am 22. September fanden die diesjährige Röntgen-Reihenuntersuchung sowie die Gripeschutzimpfung statt. 47,8 % der Belegschaft nahmen am Röntgen teil und 31,4 % ließen sich gegen Grippe impfen.

Jugendvertreterwahl

Bei der am 29. August nach § 60 des Betriebsverfassungsgesetzes durchgeführten Jugendvertreterwahl wurden gewählt: Rudolf Panchyryz, Rolf Tütell, Wolfgang Enders, Ralf Dumeier und Reiner Göbel. Ersatzmitglied ist Thomas Ebbinghaus. Wir wünschen den gewählten Jugendvertretern für ihre Aufgabe viel Erfolg.

Arbeiten aus dem Bereich Berufsbildung

Ein neues Kind der Magnetfabrik ist der Ergometer mit dauermagnetischer Wirbelstrombremse, der in der Ausbildungswerkstatt als Prototyp gebaut worden ist. Für das Design des Trimm-Dich-Heimrades sorgte



die Firma Kettler. Drehmoment, Drehzahl und Leistung sind entsprechend der erreichten „Geschwindigkeit“ exakt abzulesen. Und daß das auch alles richtig funktioniert, dafür sorgen unsere Dauermagneten. Ein anderes „Kind“ der Berufsbildung der Magnetfabrik sind Kartenständer, die jeweils aus acht zusammenfahrbaren Klapptafeln bestehen. Sie wurden in Sonderanfertigung für die Kreispolizeibehörde Dortmund gebaut und nehmen mit den insgesamt 16 Kartenflächen 90 m² Fläche auf relativ engem Raum auf. Die Karten werden von Straßenverkehrs-, Straßenbau- und Polizeibehörden als Hilfsmittel für das schnelle Erkennen von Unfallbrennpunkten eines bestimmten Gebietes benötigt. Diese beiden Arbeiten aus dem Bereich Berufsbildung zeigen wieder einmal den hohen Leistungsstand unserer Auszubildenden, die unter der sachkundigen Anleitung der Ausbilder Erzeugnisse fertigen, die sich sehen lassen können.

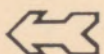
Elektrodenfabrik Bochum

Gesundheitsvorsorge

Am 23. September wurde — wie in jedem Jahr — den Belegschaftsmitgliedern die Gelegenheit gegeben, an der Gripeschutzimpfung und der Röntgen-Reihenuntersuchung teilzunehmen. Leider muß festgestellt werden, daß nicht einmal 50 % der Belegschaftsangehörigen diese Möglichkeit der Gesundheitsvorsorge nutzten.

Belegschaftsversammlung

Am 4. Oktober fand im Saal des IGM-Hauses in Bochum eine Belegschaftsversammlung statt. Betriebsratsvorsitzender Alfred Kupillas gab einen Bericht über die Arbeit des Betriebsrates und sprach dann insbesondere über den Manteltarif-



Bitte aufklappen!

zu einem Brandschutz-Tag eingeladen. Sinn dieser „offenen Tür“ der Werkfeuerwehr war nicht nur eine Leistungsschau, sondern es sollte vor allem richtiges Verhalten in Notfällen demonstriert werden. So lernten die Zuschauer, daß bei einem Ölbrand ein Angriff mit Wasser verheerende Folgen hat; auch der CO₂-Löscher erwies sich als wenig geeignet, während nur einige Stöße mit dem Pulverlöscher das Feuer löschten.

Großes Interesse fand die „Recording Anne“, eine Übungspuppe zum Trainieren der Mund-zu-Mund-Beatmung oder auch Mund-zu-Nase-Beatmung und zur äußeren Herzmassage. Anhand der eingebauten



Kontrolleinrichtungen konnte jeder seine Fähigkeiten in einer solchen Erste-Hilfe-Situation testen.

Alle Zuschauer waren sehr beeindruckt von dem, was zu sehen und zu hören war. Vor allem die Autofahrer wurden sehr nachdenklich, und viele wollten wissen, wo und wie man an einen Autolöscher kommen kann.

Im Laufe der Brandschutzwoche waren auch einige Klassen der benachbarten Grundschule zu Gast, um ihren Sachkundeunterricht anschaulich zu vertiefen. Außerdem wurde gemeinsam mit dem Betriebsrat und der „Arbeitssicherheit“ ein besonders brandgefährdeter Betrieb besichtigt, um den vorbeugenden Brandschutz in diesem Bereich eingehend zu überprüfen.

Portugiesische Gewerkschaftler zu Besuch

Am 2. Oktober besuchten uns 20 portugiesische Gewerkschaftler, die an einem zweiwöchigen Seminar beim Institut für Internationale Solidarität der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. teilnahmen.



Einer ausgedehnten Werksbesichtigung schloß sich nach dem gemeinsamen Mittagessen eine interessante Diskussion an, in der von seiten der Unternehmensleitung Oberger, Heinrich Born und Prokurist Heinz Dieter Vaubel und von seiten des Betriebsrates Kurt Driehsen und Hermann Böcker teilnahmen.

Die portugiesischen Gäste interessierten sich vor allen Dingen für die Praxis der Mitbestimmung in der Eisen- und Stahlindustrie, speziell bei TEW. Fragen zu den sozialen Leistungen des Unternehmens, zur Arbeitssicherheit, zur Entlohnung bis hin zur Bezahlung leitender Angestellter standen im Mittelpunkt. Die sehr offen vorgetragenen Fragen wurden von unserer Seite ebenso offen beantwortet. Der Sprecher der Gruppe, Carlos Augusto Fernandes de Almeida, bedankte sich herzlich und bezeichnete die Veranstaltung als sehr informativ.

Eine zweite Gruppe wird uns voraussichtlich im Dezember besuchen.

Goldhochzeiten

Wieder konnten drei ehemalige Belegschaftsangehörige das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Es sind dies:

Fritz Hoppmanns (10 Jahre Werkszugehörigkeit, zuletzt im Blechwalzwerk) und seine Ehefrau Gertrud;

Mathias Ronkholz (25 Jahre Werkszugehörigkeit, zuletzt im Walzwerk) und seine Ehefrau Margarete; Paul Hissen (17 Jahre Werkszugehörigkeit, zuletzt in der Zieherei) und seine Ehefrau Christine.

Nachträglich herzliche Gratulation, die wir mit allen guten Wünschen für Glück und Gesundheit verbinden.

Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl

In den Ruhestand getreten

In den wohlverdienten Ruhestand traten unsere Belegschaftsangehörigen Maria Gose (Glüherei) und Heinrich Korell (Arbeitswirtschaft). Wir wünschen ihnen weiterhin alles Gute.

WERK WITTEN

Weiterbildung im Werk Witten

Im Zeitraum 1974/75 fanden im Werk Witten zahlreiche Weiterbildungsmaßnahmen statt, und zwar als Lehrgänge, Seminare oder Vortragsveranstaltungen. Das Interesse der Belegschaft an diesen Weiterbildungsmaßnahmen war groß. Insgesamt nahmen etwa 500 Belegschaftsangehörige an einer oder an mehreren dieser Veranstaltungen teil.

Zum Angebot des vergangenen Jahres gehörten verschiedene Grundlehrgänge, wie Datenverarbeitung und REFA. Hinzu kamen Seminare und Lehrgänge für spezielle Personengruppen, insbesondere Meister und Ausbilder. Den 7. Betrieblichen Grundlehrgang über 360 Unterrichtsstunden (davon 180 Stunden Vollzeitunterricht) besuchten 24 Belegschaftsangehörige aus 20 verschiedenen Betriebsabteilungen. Die Teilnehmer waren Vorarbeiter oder sie sind für eine derartige Tätigkeit vorgesehen. Das Unterrichtsangebot umfaßte 17 Fächer.

Die in Verbindung mit der Volkshochschule Witten durchgeführten Kurse in Techn. Englisch wurden gut besucht.

Im Rahmen der traditionellen Vortragsveranstaltungen im Werkskasino referierten in diesem Jahre der Stadtkämmerer der Stadt Witten, Reinhard Wiederhold, der damalige Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Willi Weyer, und der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen, Karl Haehser, über Themen aus ihren Aufgabenbereichen.

Auch für 1975/76 bietet das Werk Witten eine größere Palette von Weiterbildungsmöglichkeiten:

Lehrgänge

1. Techn. Englisch und Französisch (in Verbindung mit der VHS Witten)
2. REFA Stufe II
3. REFA-Ergänzungslehrgang zur Methodenlehre
4. Betrieblicher Grundlehrgang
5. Hydraulik
6. Ausbildung der Ausbilder
7. Industrie-Akustik
8. Mathematik

Seminare

Meister-Wochenseminar
Meister-Tagesseminare
Ausbilder-Seminare
Seminar für Bürohilfen
Verkäufer-Arbeitsgemeinschaft

Vortragsveranstaltungen

„Probleme des hiesigen Arbeitsmarktes aus der Sicht des Arbeitsamtes“

Referent: Karl Braam, Leiter der Nebenstelle Witten des Arbeitsamtes Hagen

„Als amerikanischer Journalist in Bonn“
Referent: Craig R. Whitney, Chief Correspondent von The New York Times

„Wittener Unternehmen stellen sich vor“

„Möglichkeiten und Grenzen der Landessozialpolitik in Nordrhein-Westfalen“

Referent: Prof. Friedhelm Farthmann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

Anfragen und Anregungen zur Weiterbildung richten Sie bitte an Zentrales Ausbildungswesen, Telefon 42 16 oder 41 59.

Abschlußzeugnisse überreicht

In einer Feierstunde im Ausbildungszentrum überreichte Arbeitsdirektor Willi Michels den ehemaligen Auszubildenden, die – wie berichtet – ihre Berufsausbildung im Sommer dieses Jahres erfolgreich abgeschlossen haben, die Abschlußzeugnisse sowie ein Buchgeschenk. In seiner Ansprache betonte der Arbeitsdirektor unter anderem, auch in diesem Jahr sei es möglich gewesen, allen Facharbeitern einen Arbeitsplatz anzubieten.

Geländeerschließung in Wengern

Nur vorübergehend wird diese 340 m lange Stützwand zu sehen sein. Das 6 m hohe Bauwerk wurde für die Erschließung des 1972/73 zusätzlich erworbenen Werksgeländes in Wengern erforderlich. Insgesamt 40 000 m³ Füllmaterial werden benötigt, um das bisherige Ruhrwiesengelände im Bereich der Stützwand auf die vorhandene Flurhöhe des Werkes Wengern anzuheben. Die abgebildete Wand hat hierbei gleichzeitig Begrenzungs- und Stützfunktion. Aus Gründen des Landschaftsschutzes wird sie auch zur Ruhrseite hin bis zur Höhe des höchsten Hochwassers mit Erdreich angefüllt und abgeboischt. Insgesamt werden im Werk Wengern als Voraussetzung für einen möglichen weiteren Ausbau rund 158 500 m² Gelände neu erschlossen. Vorerst ist der Bau einer neuen Werksstraße vorgesehen.



Sitzung des Gesamtbetriebsrates und Wirtschaftsausschusses in Witten



Nachdem sich der Gesamtbetriebsrat des Unternehmens TEW am 18. Juli in Krefeld konstituiert hatte, fand die erste Arbeitssitzung am 17. Oktober im Kasino des Werkes Witten statt.

Der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates, Richard Hemmers, begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Bevollmächtigten der IGM-Verwaltungsstelle Witten, Oberbürgermeister Friedhelm Ottlinger sowie die Arbeitsdirektoren Willi Michels und Georg Merz.

Der erste Tagesordnungspunkt galt der Vollkonferenz aller Betriebsräte des TEW-Bereiches am 28. November in Düsseldorf. Des weiteren wurden Fragen der Harmonisierung der bisher unterschiedlichen Betriebsvereinbarungen der einzelnen Werke des Unternehmens behandelt. Hierbei wurden auch die mit der Unternehmenszusammenführung vom 1. Mai 1975 für den Betriebsrat aufgetretenen Probleme erörtert. Anschließend berichtete Heinz Grandel als Gesamtschwerbehindertenvertrauensmann des Unternehmens über die Sitzung der Vertrauensleute der Schwerbehinderten vom 3. Oktober. Im Anschluß an die Gesamtbetriebsratssitzung tagte ebenfalls zum ersten Male der Wirtschaftsausschuß, gebildet nach § 106 des Betriebsverfassungsgesetzes. Für den Vorstand berichteten die Arbeitsdirektoren Georg Merz und Willi Michels über die wirtschaftliche Lage des Unternehmens sowie über besondere Werksfragen.

Versammlung der Schwerbehinderten

Am 16. November kamen die Schwerbehinderten des Werkes Witten zu ihrer diesjährigen Versammlung zusammen. Der Betriebsratsvorsitzende Fritz Schmiegelt begrüßte die Teilnehmer sowie als Gäste Arbeitsdirektor Willi Michels und Heinz Grandel, der am 3. Oktober zum Vertrauensmann der Schwerbehinderten des gesamten Unternehmens gewählt worden war, und stellte besonders die gute Zusammenarbeit zwischen dem Betriebsrat und den Vertrauensleuten der Schwerbehinderten heraus.

Wie er weiter ausführte, sind im gesamten TEW-Bereich ungefähr 1100 Belegschaftsmitglieder Schwerbehinderte; davon sind 464 im Werk Witten beschäftigt. Nach einem kurzen Tätigkeitsbericht des Schwerbehindertenvertrauensmannes Heinz Hüttemann erläuterte der Leiter des Sozialamtes, Heinrich Schulte, das Schwerbehindertengesetz vom 1. Mai 1974. Insbesondere ging er auf die Integrierung der Schwerbehinderten in den Arbeitsprozeß ein.

Ausbau des Ausbildungszentrums

Als weitere Stufe zum Ausbau des Ausbildungszentrums wurde im Oktober 1975 ein Mehrzweckraum fertiggestellt. In dem rd. 90 qm großen Raum verbringen die Auszubildenden ihre Pausen. Des weiteren steht er für folgende Zwecke zur Verfügung: Vortragsveranstaltungen, Einführungsvorträge bei Werksbesichtigungen, Röntgen-Reihenuntersuchungen, Blutspendaktionen. Im Bedarfsfall dient er auch als Schulraum.

Mit dem neuen Mehrzweckraum sind die Ausbildungsmöglichkeiten im Ausbildungszentrum verbessert worden. So kann der bisherige Pausenraum nunmehr als maschinentechnische Unterweisungsstätte (Hydraulik, Pneumatik, Motorenkunde) genutzt werden. Auch ist es jetzt möglich, die bisher noch in der alten Lehrwerkstatt untergebrachten auszubildenden Werkstoffprüfer im Ausbildungszentrum aufzunehmen.

Baufortschritt SM-Entstaubungsanlage

Sichtbare Fortschritte macht der Bau der Entstaubungsanlage des SM-Stahlwerkes. Bereits Ende September wurde die Stahlunterkonstruktion für die Entstaubungsfilter montiert. Mit 96 Rädern war das Spezialfahrzeug bestückt, auf dem der abgebildete Doppelträger ins Werk transportiert wurde. Er wiegt etwa 70 t und ist 28 m lang.

Im Frühjahr 1976 soll die Entstaubungsanlage in Betrieb gehen. Die bei der Siemens-Martin-Stahlerzeugung entstehenden Abgase werden dann nur noch durch diese Anlage abgeleitet. Die vier Schornsteine des SM-Werkes werden somit funktionslos; es sei denn, sie müssen bei Betriebsstörungen der Entstaubungsanlage dann und wann einmal kurzfristig als „Notventil“ dienen.



Elektro-Stahlwerk I am 20. Oktober 1975 stillgelegt

Nach der Zustimmung des Aufsichtsrates wurde das Elektro-Stahlwerk I offiziell am 20. Oktober 1975 stillgelegt.

In dem 1935 erbauten Betrieb wurden alle Arten von Edelmetallen bis zu den höchsten Legierungsgehalten erzeugt. Er war zuletzt mit zwei Lichtbogenöfen von 20 t und 12 t Fassungsvermögen sowie einem 1,3-t-Mittelfrequenzofen mit einer kleinen Pfannenentgasungsanlage ausgestattet. Hinzu kam eine Elektroschlacke-Umschmelzanlage zur Erzeugung von Stählen mit besonders hohem Reinheitsgrad.

Die monatliche Erzeugung des gesamten Betriebes betrug 2000 bis 3000 Tonnen. Die entsprechenden Schmelzprogramme gehen auf Krefelder Anlagen über.

Bei vollem Betrieb waren in dem stillgelegten Elektrostahlwerk 105 Arbeitnehmer beschäftigt. Vorsorglich waren seit dem Frühjahr 1975 jedoch laufende Abgänge im Stahlwerksbereich nicht mehr ersetzt worden.

In einer außerordentlichen Betriebsversammlung am 10. Oktober wurden die verbliebenen 85 Belegschaftsmitglieder über Notwendigkeit und personelle Auswirkungen der Stilllegungsaktion informiert.

Der Betriebsratsvorsitzende Fritz Schmiegelt eröffnete die Versammlung und stellte fest, daß die gesamte Belegschaft über die Rationalisierungspapiere des Vorstandes vom 3. 12. 1974 und 9. 6. 1975 in den Betriebsversammlungen in vollem Wortlaut informiert worden sei. Nunmehr ginge es konkret darum, die unmittelbar Betroffenen des Elektro-Stahlwerkes I und der ESU-Anlage

über die Einzelheiten der Stilllegungsmaßnahme ins Bild zu setzen.

Wie Arbeitsdirektor Willi Michels in seinen Ausführungen erläuterte, hatte die Prüfung der vom Vorstand eingesetzten Fachkommissionen ergeben, daß die in den Werken Witten und Krefeld vorhandenen Ofeneinheiten bis zu 20 t Chargengewicht auch bei einem normalen Konjunkturverlauf nicht voll ausgelastet sind.

Die Stahlwerks-Kommission sei zu dem Ergebnis gekommen, daß es vorteilhaft und sinnvoll sei, den 20-t-Ofen in Witten und einen 15-t-Ofen in Krefeld stillzulegen. Hierdurch könne eine Kosteneinsparung von ca. 7 Mio. DM im Jahr erreicht werden.

Hinsichtlich der personellen Auswirkungen führte Arbeitsdirektor Willi Michels aus, daß zwischen Betriebsrat und Vorstand ein entsprechender Sozialplan vereinbart wurde. Dieser war Voraussetzung dafür, daß der Betriebsrat sowie die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat der Rationalisierungsmaßnahme zugestimmt haben. Den betroffenen Arbeitnehmern wurden die im Sozialplan vorgesehenen Möglichkeiten mitgeteilt. Sie können entweder in anderen Betrieben des Werkes sofort einen neuen Arbeitsplatz finden oder auch an einer Umschulungsmaßnahme für Schlosser oder Dreher nach dem Berufsförderungsgesetz teilnehmen. Ältere Arbeitnehmer können sich unter bestimmten Voraussetzungen auch vorzeitig pensionieren lassen.

Nach dem Arbeitsdirektor erläuterte der technische Werksleiter Dr. Riedel aus seiner Sicht als Stahlwerkschef die Rationalisierungsmaßnahme. Er führte unter anderem aus, daß überlegt werde, die freierwerdende Halle für Stahlwerkszwecke nutzbar zu machen.

Gutes Zwischenergebnis im Betrieblichen Vorschlagswesen

In den Monaten Januar bis Oktober 1975 wurden 623 Verbesserungsvorschläge eingereicht. Das entspricht einem monatlichen Durchschnitt von 62 eingereichten Vorschlägen. Die Vergleichszahl des Vorjahres betrug 63 Vorschläge im Monatsdurchschnitt. An Prämien wurden für die ersten 10 Monate

vertrag vom 30. Januar 1975. Im Anschluß daran sprach Obering. Josef Reismann über die Lage der Elektrodenfabrik und bedankte sich für die gute Zusammenarbeit im Geschäftsjahr 1974/75. Er wies darauf hin, daß aufgrund der derzeit guten Nachfrage nach hochlegierten Schweißzusatzwerkstoffen die Elektrodenfabrik Bochum auch im kommenden Geschäftsjahr mit guten Absatzmöglichkeiten rechnen könne.

Ausbildung polnischer Schweißtechniker

In der Elektrodenfabrik Bochum waren in der Zeit vom 31. August bis 5. September unter Führung des Chef-Ingenieurs Nowacki sieben Schweißtechniker aus Polen zur Unterweisung in der schweißtechnischen Handhabung der von Bochum produzierten hochlegierten Schweißzusatzwerkstoffe. Die Ausbildung erfolgte im Rahmen eines Auftrages zur Lieferung von Schweißzusatzwerkstoffen für den Bau der bisher größten Chemikalienanker.

Die für diesen speziellen Anwendungsfall von der Elektrodenfabrik entwickelten Sonderwerkstoffe können in allen im Schiffbau üblichen Schweißpositionen mit großer Sicherheit und höchster erreichbarer Nahtgüte verschweißt werden. Darüber hinaus bringt eine der neuen Elektrodentypen (Thermanit 23/11 Mo ZL) für den Anwender noch einen weiteren Vorteil dadurch, daß diese Qualität für mehrere unterschiedliche Werkstoffverbindungen geeignet ist.

Während des Aufenthaltes in Bochum wurden den Gästen aus Polen Sehenswürdigkeiten im Raum Bochum gezeigt. Ganz besonders be-

eindruckt waren sie von der Sternwarte.

TEW-Chor Bochum feierte 25jähriges Bestehen

Mit einem Stiftungsfest im Gemeindesaal der St.-Antonius-Pfarrrei beging die Gesangabteilung der Thyssen-Edelstahlwerke Bochum (früher DEW-Chor) ihr 25jähriges Bestehen.

Schirmherr Dr. Ernst Kurt Offermann ging in seiner Festansprache auf die Geschichte des Chores ein und erwähnte hier vor allem die 14jährige segensreiche Tätigkeit des 1971 verstorbenen Dirigenten Otto Bettzieche.

Aus dem Kreis der derzeit 35 Sänger wurden 16 Mitglieder von Aloys vom Orde, dem Kreisvorsitzenden im DSB, für ihre Sangestreue geehrt: Erich Kienappfel (50 Jahre und Mitbegründer), Hans Schneider, Heinrich Huth, Adolf Kraft, Otto Rutkowski und Eugen Schorn (25 Jahre und Mitbegründer) sowie zehn weitere Mitglieder für 25jährigen sängerischen Einsatz.

Der musikalische Teil brachte beliebte, mit viel Beifall aufgenommene Chorweisen besinnlicher und beschwingter Art. Für den erkrankten Chorleiter Erich Verse hatte Musikdirektor Friedhelm Hallmann die Leitung übernommen.

Goldene Hochzeit

Am 14. November feierte Otto Grabs (früher Mech. Werkstatt) zusammen mit seiner Ehefrau Hedwig das Fest der goldenen Hochzeit. Nachträglich herzliche Gratulation, die wir mit allen guten Wünschen für die Zukunft verbinden.



Wälzlagerrohr Aktiengesellschaft

Hans Biesemann wurde 60 Jahre

Hans Biesemann, Mitglied des Vorstandes der Wälzlagerrohr Aktiengesellschaft, hat sein 60. Lebensjahr vollendet.

Nach Abitur und kaufmännischer Lehre bei DEW war er zunächst im Verkauf Ausland tätig. Sodann übernahm er Aufgaben in anderen Unternehmen. 1955 kehrte er zu DEW zurück, und zwar zum Verkauf Baustahl. 1953 wurde ihm die Leitung dieser Abteilung übertragen, gleichzeitig erhielt er Handlungsvollmacht; 1963 wurde ihm Prokura erteilt. Mit der 1964 durchgeführten Neuordnung des Verkaufs wegen der Ausweitung des Bau- und Wälzlagerstahlgeschäftes übernahm Hans Biesemann den Verkauf Wälzlagerstahl.

Im Zuge der Arbeitsteilung MW/ATH und der Gründung der Wälzlagerrohr GmbH im Oktober 1970



zur Zusammenführung der Wälzlagerrohraktivitäten der Mannesmannröhren-Werke und der Deutsche Edelstahlwerke wurde Hans Biesemann am 1.10.1970 in die Geschäftsführung der neuen Gesellschaft berufen und ist dort bis heute für den Bereich Absatz verantwortlich.

Wir gratulieren Hans Biesemann herzlich zum Geburtstag und wünschen weitere erfolgreiche Jahre.

Wir mußten Abschied nehmen:

Hans Abbing † 18. 10., Helmut Kuhn † 12. 11., WERK KREFELD

Günter Fricke † 31. 10., WERK WITTEN

Erna Klein † 9. 9., WERK DORTMUND

Leni Tryba † 24. 9., GESCHÄFTSSTELLE FRANKFURT

Paul Steller † 2. 10., GESCHÄFTSSTELLE HANNOVER

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Ilse Hambloch 16. 1., WERK WITTEN: Karl-Heinz Seidensticker 13. 1., Erich Kopischke 13. 2., Alfred Sieberg 13. 2., Heinrich Schulte 27. 2., GESCHÄFTSSTELLE STUTTGART: Werner Simmat 1. 1.;

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Irmgard Bruns 1. 1., Georg Potröck 2. 1., Erich Gerlach 2. 1., Theodor Schenk 5. 1., Helmut Blei 6. 1., Walter Niedrich 8. 1., Hermann Müller 8. 1., Kurt Weinmann 10. 1., Josef Prothmann 10. 1., Theodor Voss 11. 1., Hans Schultes 11. 1., Franz Beek 11. 1., Ernst Tillmann 11. 1., Fritz Metten 16. 1., Anneliese Menssen 22. 1., Leopold Schönfeld 31. 1., Hans Aretz 1. 2., Karl Pullich 1. 2., Bruno Kommol 2. 2., Johanna Puy 2. 2., Horst Heinrich 8. 2., Franz Kirsch 9. 2., Gregor Moske 9. 2., Anton Wonsik 10. 2., Konrad Huhn 12. 2., Herbert Lange 12. 2., Hans Bungen 12. 2., Kurt Werner 12. 2., Ewald Büren 14. 2., Robert Becker 16. 2., Johannes Paisdzior 19. 2., Helmut Ressler 21. 2., Leo Miesen 22. 2., Franz Lennackers 23. 2., Gustav Sawatzki 24. 2., Emil Grimme 24. 2., Heinz Kempkes 27. 2., Peter Wunden 27. 2., Erwin Lübke 27. 2., Hans Kempkes 27. 2., Heinz Steinhauer 28. 2., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Renate Dreweck 1. 2., Josef Krawietz 21. 2., WERK WITTEN: Karl Steuber 1. 1., Günter Adam 3. 1., Heinrich Schaefer 3. 1., Werner Glod 5. 1., Kurt Wein 9. 1., Ferdinand Knaup 10. 1., Günter Lübeck 12. 1., Heinrich Lause 13. 1., Heinrich Schepelmann 20. 1., Erich Heinrich 24. 1., Alfred Müller 2. 2., Egon Laubenstein 3. 2., Wilhelm Dietrich 5. 2., Berthold Schüller 5. 2., Gerd Schallenberg 5. 2., Ernst Dornbusch 8. 2., Hildegard Eberlein 9. 2., Bruno Mainski 15. 2., Karl-Heinz Baake 15. 2., Egon Eichholz 15. 2., Reginald Midderhoff 15. 2., Hans-Jürgen Brunssen 15. 2., Hans Zeissler 19. 2., Heinz Horn 20. 2., Günter Klausewitz 20. 2., Günter Brockmeier 26. 2., Hans Basten 27. 2., August Irmier 28. 2., Zweigbetrieb Wengern: Wilhelm Sohn 5. 2., Willi Tischer 19. 2., WERK DORTMUND: Bernhard Ostermann 4. 1., Erika Skiba 4. 1., Ilse Waldbrunn 9. 1., Karl Topp 15. 1., Wilhelm Goebel 17. 1., Josef Solf 25. 1., Rudolf Schütte 19. 2., GESCHÄFTSSTELLE REMSCHEID: Emma Hallmann 2. 1., GESCHÄFTSSTELLE STUTTGART: Ruth Wäide 1. 1., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESellschaft: Johann Debre 8. 2.;

GESCHÄFTSSTELLE STUTTGART: Waldemar Ziß 7. 11.;

ELEKTRODENFABRIK BOCHUM: Siegfried Both 3. 12., Eduard Steffen 8. 12.;

GESCHÄFTSSTELLE NÜRNBERG: Hans Schwanhäuser 28. 11., GESCHÄFTSSTELLE STUTTGART: Erich Wurst 11. 12.

zum 75. Geburtstag

zum 60. Geburtstag

zum 50. Geburtstag

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft – Institution im Dienste unserer Unfallversicherung (I)

Anfang 1975 verunglückte der Stahlwerker Weber bei seiner Arbeit in einem Stahlwerk so schwer, daß er unverzüglich in eine Klinik eingewiesen werden mußte. Nur wenige Tage später stellte sich ein Herr Meier bei Herrn Weber vor: „Ich bin Mitarbeiter der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft und wollte einmal sehen, wie es Ihnen geht.“ Herr Weber stutzte zunächst und antwortete dann erstaunt: „Berufsgenossenschaft, hier am Krankenbett!? Ich denke, Ihr habt nur mit der Unfallverhütung in den Werken zu tun?!“ Das Erstaunen des Herrn Weber ist verständlich, denn wer – wie die meisten Arbeitnehmer – allenfalls anlässlich von Betriebsbesichtigungen oder Unfalluntersuchungen in den Betrieben mit der Berufsgenossenschaft in Berührung gekommen ist, muß ja zu der Annahme gelangen, daß sich ihr Wirken auf das Gebiet der Arbeitssicherheit beschränkt. Und nur zu oft ist festzustellen, daß über diese Ausnahme hinaus nur eine ganz vage Vorstellung über die Berufsgenossenschaft, über ihre Aufgaben und Leistungen, über ihre Funktion und Organisation besteht. Dabei wüßte doch jeder Arbeitnehmer gern, wer eigentlich über die betrieblichen Aktivitäten hinaus etwas gegen Unfälle tut, – wer sich noch um ihn kümmert, wenn er einmal einen Unfall erlitten hat, – wer dann für seine Familie sorgt, – und was geschieht, wenn er für lange Zeit oder vielleicht sogar überhaupt nicht mehr arbeiten kann. Um all dies kümmert sich – auch – die Berufsgenossenschaft!

1. Was sind Berufsgenossenschaften?

Bevor es die Berufsgenossenschaften gab, fanden die Arbeitnehmer bei Staat und Unternehmer gegen die großen Unfallgefahren, denen sie bei ihrer Arbeit in den Betrieben ausgesetzt waren, keinen Schutz und nach einem Unfall so gut wie keine Hilfe. Erst als der Staat durch Gesetz vom 6. Juli 1884 die Unfallversicherung schuf, änderte sich die Lage der Arbeitnehmer:

- Die bis dahin bestehende private Haftpflicht des Unternehmers wurde durch die staatliche Unfallversicherung abgelöst.
- Unternehmer gleicher oder verwandter Gewerbezüge (die Berufsgenossen) schlossen sich zu Berufsgenossenschaften – Trägern der gesetzlichen Unfallversicherung – zusammen, um die aus der Unfallversicherung auf sie zukommenden

Aufgaben gemeinsam zu lösen und die Lasten gemeinsam zu tragen.

- Arbeitnehmer, die einen betrieblichen Unfall erlitten hatten, konnten fortan von den für sie zuständigen Berufsgenossenschaften Entschädigungsleistungen aus der gesetzlichen Unfallversicherung verlangen, und zwar unabhängig davon, wer den Unfall verursacht hatte, und ob der Verletzte ihn selbst durch leichtsinniges, fahrlässiges oder gar verbotswidriges Verhalten verschuldet hatte.
- Den Berufsgenossenschaften wurde nicht nur die Entschädigung von Unfällen, sondern als vornehmlichste Aufgabe die Verhütung von Unfällen mit allen geeigneten Mitteln zur gesetzlichen Pflicht gemacht.

Heute stützen sich die Berufsgenossenschaften auf eine in mannigfaltiger Weise

fortentwickelte und den Anforderungen der sozialen Sicherheit und der modernen Industriegesellschaft angepaßte gesetzliche Regelung: das Dritte Buch der Reichsversicherungsordnung. Aber an dem Grundgedanken des Unfallversicherungsgesetzes von 1884 hat sich bis heute nichts geändert. Die gesetzliche Unfallversicherung und ihre Träger waren und sind integrierte Bestandteile unserer Sozialversicherung.

Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft sind Träger der Unfallversicherung die gewerblichen Berufsgenossenschaften. Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft ist eine der zur Zeit bestehenden 34 gewerblichen Berufsgenossenschaften, zu denen noch 19 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften und die See-Berufsgenossenschaft kommen. Die Berufsgenossenschaften sind Körperschaften des öffentlichen Rechts, verwalten sich selbst und unterstehen der Aufsicht des Staates.



Die gesetzliche Unfallversicherung ist Bestandteil unserer Sozialversicherung

2. Wer sind ihre Mitglieder?

Jeder Unternehmer ist *kraft Gesetzes* Mitglied der für seinen Gewerbebezweig zuständigen Berufsgenossenschaft. Das bedeutet also, daß ein Unternehmer nicht wählen kann, ob er einer und gegebenenfalls welcher Berufsgenossenschaft er angehören will. Bei Eröffnung eines Betriebes wird der Unternehmer, sobald er eine oder mehrere Personen beschäftigt, zwangsläufig Mitglied der für seinen Berufsweig zuständigen Berufsgenossenschaft. In der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft sind – wie ihr Name schon andeutet – als Mitglieder solche Unternehmer zusammengeschlossen, die Eisen, Stahl und Nichteisenmetalle erzeugen oder zu Halbzeugen oder Walzwerkserzeugnissen verarbeiten. Ende 1974 hatte die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft 200 Mitgliedsunternehmen.

3. Wer ist versichert?

Ohne Rücksicht auf das Alter, Geschlecht, Familienstand, Nationalität oder Höhe des Einkommens und ohne Rücksicht darauf, ob Beiträge an die Berufsgenossenschaft gezahlt werden oder nicht, ist jeder – vom jüngsten Auszubildenden bis zum Vorstandsmitglied eines Unternehmens –, der in einem Arbeits-, Ausbildungs- oder Dienstverhältnis steht, *kraft Gesetzes* versichert.

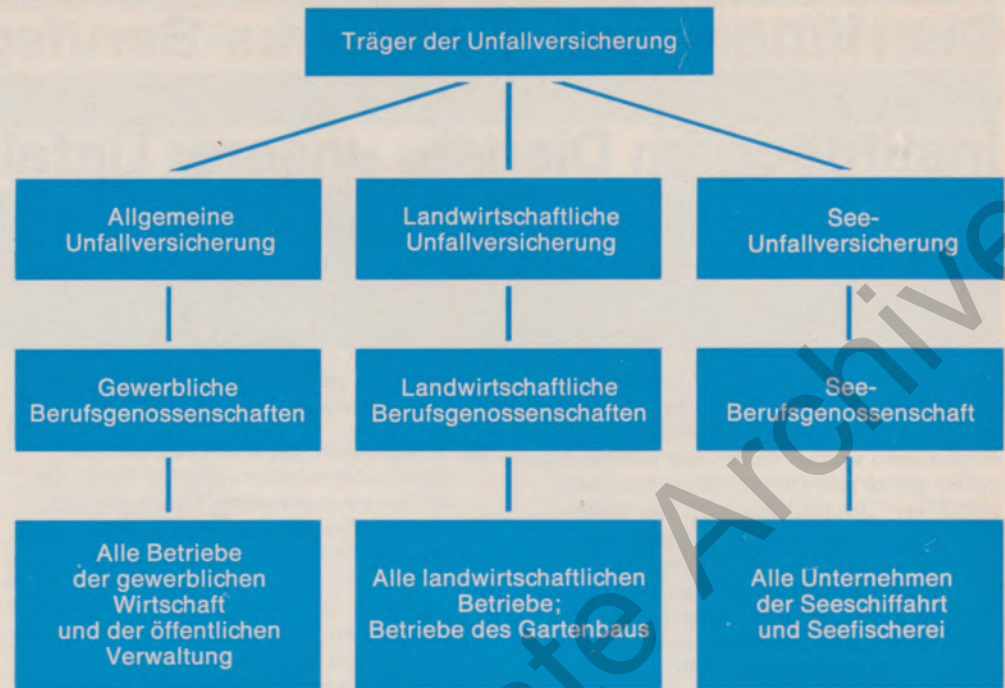
Dagegen gehören Unternehmer nicht zum Kreis der *kraft Gesetzes* versicherten Personen. Unternehmer können jedoch aufgrund der Satzung der Berufsgenossenschaft versichert sein oder sich freiwillig bei der für ihr Unternehmen zuständigen Berufsgenossenschaft versichern lassen.

Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe weiterer Personengruppen, die aus sozialen Gründen oder wegen ihrer im öffentlichen Interesse übernommenen Funktionen in den Versicherungsschutz einbezogen worden sind, z. B. Kinder während des Kindergartenbesuchs, Schüler während des Schulbesuchs, Lebensretter während der Hilfeleistung, ehrenamtlich für das Rote Kreuz Tätige, Rehabilitanten u. a.

Bei der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft sind – jedenfalls in der Regel – nur Personen versichert, die in einem Beschäftigungsverhältnis stehen. Im Jahre 1974 wurden 269 733 Versicherte gezählt.

4. Wann besteht Versicherungsschutz?

Der Versicherungsschutz kann in der gesetzlichen *Unfallversicherung* – selbstverständlich – nur durch einen Unfall oder eine ihm gleichgestellte Erkrankung ausgelöst werden. Jedoch genügt nicht irgendein Unfall oder irgendeine Erkrankung, vielmehr muß es sich um besondere Ereignisse handeln, nämlich um einen Arbeitsunfall, einen Wegeunfall oder eine Berufskrankheit.



Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft sind die gewerblichen Berufsgenossenschaften Träger der Unfallversicherung

Als *Arbeitsunfall*, früher einmal Betriebsunfall genannt, bezeichnet man einen Unfall, den ein Versicherter bei einer versicherten Tätigkeit, z. B. bei seiner beruflichen Tätigkeit im Betrieb erleidet. Zu den Arbeitsunfällen können auch die Unfälle gehören, die sich auf Wegen und Reisen zutragen, welche im Auftrage des Betriebes unternommen werden. Unfälle beim Betriebssport können ebenso zu den Arbeitsunfällen zählen wie Unfälle, die sich auf betrieblichen Gemeinschaftsveranstaltungen ereignen. Werden der Lohn bzw. das Gehalt eines Versicherten auf ein Bankkonto überwiesen und trifft den Versicherten auf dem erstmalig nach der jeweiligen Geldüberweisung zwecks Geldabhebens unternommenen Weg ein Unfall, so kann auch dieser die Voraussetzungen eines Arbeitsunfalls erfüllen. Nicht zuletzt können sich Arbeitsunfälle auch im Zusammenhang mit der Verwahrung, Beförderung, Erneuerung oder Instandhaltung von Arbeitsgerät ereignen.

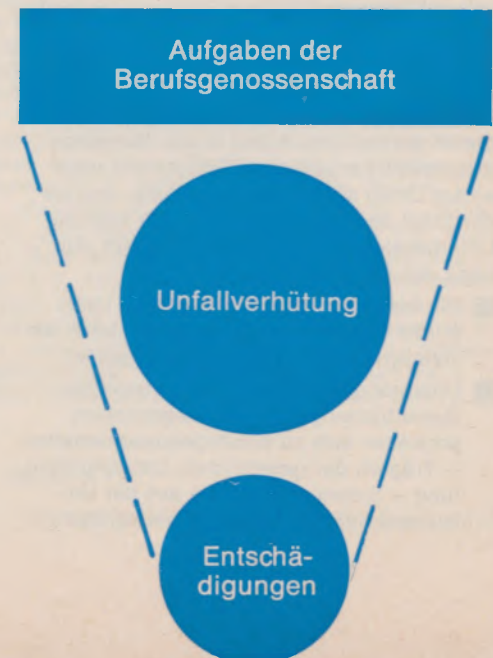
Eine Ergänzung des Arbeitsunfalls bedeutet der *Wegeunfall* oder Arbeitsunfall im weiteren Sinne, denn durch ihn wird der Versicherungsschutz auf Unfälle erstreckt, die ein Versicherter auf einem mit seiner versicherten, etwa der beruflichen Tätigkeit zusammenhängenden Weg von oder zum Arbeitsplatz erleidet. Zum Kreis der Wegeunfälle sind auch solche Unfälle zu zählen, die sich auf Fahrten zwischen dem Ort der Tätigkeit und der an einem anderen Ort oder in einem anderen Land gelegenen ständigen Familienwohnung ereignen. Aber auch Unfälle auf Wegen, die ein Versicherter in einer Fahrgemeinschaft mit anderen Versicherten zurücklegt, gehören zu den Wegeunfällen. Unter *Berufskrankheiten*, die nach dem Ge-

setz als Arbeitsunfälle gelten, versteht man beruflich bedingte Erkrankungen, die in einer besonderen Rechtsverordnung – der 7. Berufskrankheitenverordnung – als solche anerkannt und in einem Katalog zusammengestellt sind. Unter ihnen haben die Silikose und Siliko-Tuberkulose (Quarzstaublungen-erkrankung) und in jüngster Zeit die Lärmschwerhörigkeit und Lärmtaubheit traurige Berühmtheit erlangt.

Bei diesen Ereignissen also – Arbeitsunfall, Wegeunfall, Berufskrankheit – gewährt die Berufsgenossenschaft Versicherungsschutz.

5. Aufgaben der Berufsgenossenschaften

Seit der ersten gesetzlichen Regelung hat sich an den grundsätzlichen Pflichten der Berufsgenossenschaft im Prinzip nichts geändert. Auch und in gewisser Hinsicht gerade heute konzentriert sich alles, was die Berufsgenossenschaften tun, auf den gesetzlichen Auftrag,



mit allen geeigneten Mitteln für die Verhütung von Arbeitsunfällen und eine wirk-same Erste Hilfe zu sorgen, und nach Eintritt eines Arbeitsunfalls den Verletzten, seine Angehörigen und Hinterbliebenen zu entschädigen. In unserer sich stetig fortentwickelnden Industrie und Gesellschaft haben diese immer vielschichtiger und komplizierter werdenden Aufgaben an Bedeutung gewonnen wie nie zuvor.

Unfallverhütung und Erste Hilfe

Nicht von ungefähr hat der Gesetzgeber die Unfallverhütung an die erste Stelle der berufsgenossenschaftlichen Aufgaben gestellt.

Die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit ist oberstes Gebot, was in erster Linie im Interesse des Versicherten und nicht zuletzt auch im Interesse der gesamten Bevölkerung, die von der Arbeitskraft ihrer Mitglieder lebt, erfüllt werden muß.

Die Berufsgenossenschaften bedienen sich zahlreicher Mittel, das Ihre hierzu beizutragen.

Seit jeher suchen die Berufsgenossenschaften den technischen und medizinischen Arbeitsschutz zu vervollkommen. Maschinen, Betriebseinrichtungen und Arbeitsmethoden müssen so gestaltet sein, daß Unfälle oder Berufskrankheiten gar nicht erst auftreten können. Eines der bedeutendsten Instrumente, welches das Gesetz den Berufsgenossenschaften zur Erreichung dieses Ziels zur Verfügung gestellt hat, ist das Recht, *Unfallverhütungsvorschriften* zu erlassen. Diese Vorschriften werden von der Vertreterversammlung der Berufsgenossenschaft beschlossen und bedürfen zu ihrer Wirksamkeit der Genehmigung des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung. Die Unfallverhütungsvorschriften sind Niederschlag der in bestimmten Gewerben gewonnenen Betriebserfahrungen und Ergebnis einer auf Überlegung und diesen Erfahrungen aufgebauten umfassenden Voraussicht möglicher Gefahren. Demzufolge enthalten sie eine Zusammenstellung von Maßnahmen, die zur Beseitigung typischer Gefahrenquellen zu treffen sind. So schreiben sie den Unternehmen Einrichtungen und Anordnungen zur

Verhütung von Unfällen vor. Den Beschäftigten zeigen sie auf, wie sie sich zu verhalten haben, damit sie keine Unfälle und Gesundheitsschäden erleiden.

Die Unfallverhütungsvorschriften sind autonome Rechtsnormen, d. h. sie sind Regelungen, die für Mitglieder und Versicherte einer Berufsgenossenschaft verbindlich sind wie Gesetze.

Ebenso bedeutsam wie das Recht, durch Unfallverhütungsvorschriften auf Unternehmer und Arbeitnehmer einwirken zu können, ist der Einsatz von *Technischen Aufsichtsbeamten*, derer sich die Berufsgenossenschaften zur Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten bedienen.

Die besten Vorschriften taugen nichts, wenn sie nicht eingehalten werden; eine ständige Überwachung ist notwendig. Dies geschieht in erster Linie durch Betriebsbesichtigungen, wobei das Recht der Technischen Aufsichtsbeamten, Auskunft über Einrichtungen, Arbeitsverfahren und Arbeitsstoffe zu verlangen, die Überwachung wirksam unterstützt. Bei Gefahr im Verzug können die Technischen Aufsichtsbeamten sofort vollziehbare Anordnungen zur Beseitigung von Gefährdungen treffen. Durch das Zusammenwirken der Technischen Aufsichtsbeamten mit den Unternehmen, den darin beschäftigten Fachkräften für Arbeitssicherheit, den Betriebsärzten, den Betriebsvertretungen und der Gewerbeaufsicht wird die Überwachungstätigkeit entscheidend gefördert.

Neben der Überwachung der Unternehmen und der Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften obliegen den Technischen Aufsichtsbeamten zahlreiche weitere Aufgaben, wie *Beratung* und *Information* von Unternehmen und Versicherten in allen Fragen der Unfallverhütung, die *Aufklärung* über Unfallgefahren, die *Schulung* von Personen, die der Unternehmer mit der Unfallverhütung im Betrieb betraut hat, die *Mitwirkung bei der Wiedereingliederung* von Verletzten in den Arbeitsprozeß, die *Untersuchung von Unfällen* etc.

Mit dem Auftrag, für die Ausbildung aller mit der Durchführung des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung in den Unternehmen betrauten Personen zu sorgen, hat der Gesetzgeber den Berufsgenossenschaften ein weiteres Mittel der Unfallverhütung übertragen. Wie diese Ausbildung zu erfolgen hat, schreibt das Gesetz nicht vor, es läßt den Berufsgenossenschaften insoweit freie Hand. In der Praxis werden die im Unternehmen für die Unfallverhütung tätigen Personen — also der Unternehmer bzw. seine mit Weisungsbefugnis ausgestatteten Beauftragten, alle Personen, die der Unternehmer zur Erfüllung der sich aus dem Arbeitssicherheitsgesetz ergebenden Pflichten bestellt hat (z. B. Sicherheitsingenieure und andere Fachkräfte für Arbeitssicherheit), Sicherheitsbeauftragte, Abteilungsleiter, Meister und Vorarbeiter in z. T. mehrwöchigen Kursen über alle grundsätzlichen Fragen zur Verhütung von Arbeitsunfällen unterrichtet. Dies geschieht bei der Hütten- und Walzwerks-



Hier werden Versicherte zu Sicherheitstechnikern ausgebildet

Berufsgenossenschaft seit 1958 — übrigens lange vor dem Auftrag des Gesetzgebers — in der eigenen Schulungsstätte für Arbeitsschutz. Seit ihrem Bestehen haben 26 397 Versicherte an den dort durchgeführten Seminaren, Kolloquien und sonstigen Lehrgängen teilgenommen.

Eine noch so vollkommene Sicherheitstechnik reicht nicht aus zur Verhütung von Unfällen. Es kommt entscheidend darauf an, auch die betroffenen Menschen *aufzuklären*. Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft bemüht sich darum, auch dieser Notwendigkeit Genüge zu tun. In jedem Jahr werden zahlreiche Aufklärungsmittel — Broschüren, Plakate, Tonbildschauen und so fort — in verschiedenen Sprachen aufgelegt und den Versicherten gezeigt bzw. an sie verteilt. Sicherlich haben diese Maßnahmen dazu beigetragen, die Bedeutung der Unfallverhütung noch stärker in das Bewußtsein der Versicherten zu rücken.

An eine erfolgreiche Aufklärung über die Verhütung von Unfällen müssen sich die Information und Unterrichtung über die ersten Maßnahmen nach einem Unfall, also über die *Erste Hilfe*, anschließen. Denn oft bestimmen diese Maßnahmen den Verlauf der Heilbehandlung; manchmal entscheiden sie über Leben und Tod. Deshalb haben die Berufsgenossenschaften nicht nur Aufklärungsmaterial herausgegeben, sondern in der Unfallverhütungsvorschrift „Erste Hilfe und Verhalten bei Unfällen“ (VBG 109, die z. Z. überarbeitet wird) die Voraussetzungen niedergelegt, die erfüllt sein müssen, um eine wirksame Erste Hilfe in den Betrieben sicherzustellen. Darüber hinaus werden von den Unternehmen alljährlich Lehrgänge durchgeführt, in denen Versicherte die „Erste Hilfe“ erlernen können. Im Bereich der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft wurden 1974 allein 142 solcher Lehrgänge abgehalten.

Dirk Peters



Wegen des Umfanges dieses Beitrages müssen wir an dieser Stelle abbrechen. Im Teil 2, der im nächsten Heft gebracht wird, erfahren unsere Leser Wissenswertes über die Entschädigung von Unfällen, über die finanziellen Mittel sowie den Aufbau und die Verwaltung der Berufsgenossenschaft.



Blick in einen Aufenthalts- und Ausstellungsraum der Schulungsstätte für Arbeitsschutz

Ein guter Start

Über 200 Jugendliche begannen in diesem Jahr ihre Ausbildung bei TEW. Wenn auch der herbstliche Start der Ausbildung für Ausbilder und Ausbildungsbeauftragte zu den Selbstverständlichkeiten ihrer Aufgabe gehört, sollte niemand daran zweifeln, daß er für die „Neuen“ ein bedeutsames Ereignis ist. Schließlich ist er nicht mehr und nicht weniger als der Schritt ins Berufsleben, als das Ende der Einbettung im rein schulischen Bereich. Fast ein Jahr haben die neuen „Azubis“ auf diesen Tag gewartet. Ende 1974, als sie die Schule noch längst nicht hinter sich hatten, reichten sie ihre Bewerbung ein. Lebenslauf, Zeugnisse, die üblichen Formalitäten. Später dann Eignungsteste, Vorstellungsgespräche und ärztliche Untersuchung. Und am 1. September 1975 war der erste Arbeitstag. Doch für die Krefelder und Wittener Auszubildenden waren die ersten Tage von besonderer Prägung. Sie verbrachten in Ostwestfalen bzw. in der Eifel eine Einführungszeit, während der ihnen die betrieblichen Zusammenhänge und Probleme nahegebracht wurden. Die neu eingestellten Auszubildenden des Werkes Dortmund werden im nächsten Sommer ein Zeltlager im Odenwald besuchen.

Doch zunächst zu den neu eingestellten Auszubildenden des Werkes Krefeld. Sie verbrachten in der Zeit vom 1. bis 6. September ihre Einführungszeit in Ostwestfalen, und zwar die technisch Auszubildenden im CVJM-Senneheim in Sennestadt und die kaufmännisch Auszubildenden in der Berghütte Büscherheide am Hange des Wiehengebirges. Die Redaktion des „Mitteilungsblattes“ hat beide Lager besucht und sich von dem jugendgemäßen Unterkommen, dem ausgezeichneten „Magenfahrplan“ und der guten Stimmung überzeugen können.

Auffallend war, daß die Jugendlichen bereits nach kurzer Zeit einen engen Kontakt untereinander, zu den Ausbildern und den anwesenden Betriebsräten (Egon Mori und Karl Rudolf Zimmermann) hergestellt hatten. Das war erfreulich, zumal damit ein Ziel der Einführungswoche sozusagen im ersten Anlauf erreicht worden war. Das weitere Ziel war die Einführung in die betrieblichen Zusammenhänge. So wurde jeweils an den Vormittagen Wissenswertes mitgeteilt u. a. über die Ausbildungsstätte, die Organisation der Thyssen-Gruppe und der TEW, die Organe der Gesellschaft, die Ressortverteilung, die Rechte und Pflichten aus dem Berufsausbildungsvertrag, das Jugendarbeitsschutzgesetz, die Ausbildungsordnung, das Ausbildungsförderungsgesetz sowie die Aufgaben des Betriebsrates und

der Jugendvertretung. Berufskundliche Filme und Dia-Serien rundeten das mit viel Interesse aufgenommene Programm ab. Die reichlich bemessene Freizeit wurde ausgefüllt mit Spiel, Sport, Spaziergängen, Fernsehen oder einfach Klönen. Erfreulicherweise war das Angebot an Spiel- und Sportgeräten recht vielfältig. Langeweile jedenfalls hat der Berichterstatter nirgends feststellen können.

Einer der Höhepunkte war die ganztägige Exkursion per Bus und Schiff, an der die technisch und kaufmännisch Auszubildenden gemeinsam teilnahmen. Zunächst ging es zum Automuseum nach Bad Oeynhausen, in dem die Palette der Karossen vom behäbigen Old-Timer bis zu den Feuerstühlen der Rennpisten reichte. Eine Beobachtung

Bootsfahrt auf der Weser



am Rande: Die künftigen Kaufleute waren vorwiegend vom Styling der Gefährte beeindruckt oder belustigt, wohingegen das Interesse der Facharbeiter in spe vor allem der Technik unter der Haube galt. Übereinstimmendes Vergnügen bereitete dann die Schifffahrt auf der Weser von der Porta Westfalica bis nach Minden Oberhafen.

Eine Attraktion waren hierbei die Schleusung von der Weser auf den Mittellandkanal und die Fahrt über die 370 Meter lange Kanalbrücke. Den zweistündigen Aufenthalt in Minden konnte jeder auf eigene Faust gestalten. Letzte Station war Bückeburg. Die Auszubildenden waren beeindruckt von der Besichtigung des Renaissanceschlusses mit den zahlreichen Werken deutscher Frühbarockkunst und den reich dekorierten Sälen.

Eine kleine Umfrage ergab, daß die Einführungswoche insgesamt sehr gut angekommen ist. Der Start ins Berufsleben sei hiermit deutlich erleichtert worden. Und noch etwas: Natürlich sind die „Neuen“ froh, einen Ausbildungsvertrag erhalten zu haben. Aber sie sind überzeugt, den richtigen Berufsweg eingeschlagen zu haben. Für keinen war es der Strohalm, den man nur nahm, weil es nichts anderes gab. Natürlich darf nicht übersehen werden, daß hier gegenseitige Erwartungen erfüllt werden wollen. Die Auszubildenden erwarten — mit Recht — eine bestmögliche Ausbildung, das Unternehmen erwartet das Bemühen der Auszubildenden, mit allen Kräften das angestrebte Ausbildungsziel zu erreichen. Verständnis und Geduld wird es auf beiden Seiten geben müssen.



Im Automuseum Bad Oeynhausen



Vor dem Bückeburger Schloß



Beim Holzholen für das Lagerfeuer

Um den neueingestellten Auszubildenden den Übergang von der Schule ins Berufsleben zu erleichtern, entschloß man sich im Werk Witten bereits 1967, den Neulingen mit einem Einführungslehrgang eine Brücke von der Schule zum Berufsleben zu bauen. Die in den acht Jahren gesammelten Erfahrungen führten schließlich zu der Form der Einführung, wie sie sich auch in diesem Jahr vom 1. bis 13. September nach Auffassung aller Beteiligten gut bewährt hat.

Seit 1972 findet die Einführung in der Jugendherberge in Rurberg (Eifel) statt. Die Herberge, über dem Rur-Stausee gelegen, eignet sich für einen längeren Aufenthalt besonders gut. Sie verfügt über wohnliche Schlafräume, eine größere Zahl Mehrzweckräume, die für Unterrichtszwecke bestens geeignet sind, und die weitläufigen Flure werden gerne zusätzlich als „Stätten der Begegnung“ genutzt. Die auf dem Herbergsgelände gelegenen vier Spielplätze und der



Unterricht im Freien



Wanderung am Rursee



Bootsfahrt auf dem Rursee



Die Fußballmannschaften der Ausbilder und der weiblichen Auszubildenden

nahe Fußballplatz der Gemeinde Rurberg runden das Bild einer idealen Jugendbegegnungsstätte ab, zumal auch die wald- und wasserreiche Umgebung vielfältige Möglichkeiten zu Wanderungen sowie Bade- freuden bietet.

Die Herbergsmutter führt eine vorzügliche Küche, und der Herbergsvater sorgt in ausgesprochen unaufdringlicher Form dafür, daß sich die Herbergsgäste wohlfühlen.

Am 1. September erreichten die zwei Omnibusse mit den 90 neuen Auszubildenden, acht Ausbildern, zwei Betriebsratsmitgliedern und einem Jugendvertreter nach ungefähr zweistündiger Fahrt die Jugendherberge. Bereits unterwegs wurden die ersten Kontakte zwischen den Jugendlichen, die sich größtenteils noch fremd waren, geknüpft. Daß hierbei darüber, was die nächsten Tage wohl alles bringen würden, viel spekuliert wurde, läßt sich denken. Aber bereits nach dem Mittagessen, als das vorgesehene Programm erläutert worden war, stellte sich eine gelöste Stimmung ein. Schließlich hatte man erfahren, daß nach dem jeweiligen Vormittagsunterricht, der bei gutem Wetter im Freien stattfinden sollte, die Nachmittage überwiegend gemeinsam mit Spiel, Sport, Wanderungen und auch die Abende unterhaltsam gestaltet würden. Zum Unterricht wurden die Auszubildenden in vier Gruppen eingeteilt, und in den ersten Unterrichtsstunden wurde das Unternehmen vorgestellt. An den weiteren Tagen wurden folgende Themen behandelt: Arbeitsordnung, Ausbildungsvertrag, Berufsbildungsgesetz, Ausbildungsordnung, Ausbildungsnachweis, Ausbildungsablauf, Ausbildungsförderung, Jugendarbeitsschutz, Jugendschutz, Arbeitsschutz, Sozialversicherung, Eisen- und Stahlerzeugung.

Die Auszubildenden freuten sich besonders darüber, daß Arbeitsdirektor Willi Michels sie bereits am dritten Tag des Aufenthaltes in Rurberg besuchte, um sie zum Start ins Berufsleben zu begrüßen. In seiner Ansprache ging Arbeitsdirektor Michels auf die derzeitigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein und betonte in diesem Zusammenhang besonders die Bedeutung einer soliden Berufsausbildung für die Erhaltung eines relativ gesicherten Arbeitsplatzes.

Ein Vormittag stand dem Betriebsrat und der Jugendvertretung zur Darstellung der Aufgaben des Betriebsrates zur Verfügung. Wie seit Jahren waren hierzu der Oberbürgermeister der Stadt Witten, Friedhelm Ottlinger, in der Eigenschaft als I. Bevollmächtigter der IG Metall, und der Betriebsratsvorsitzende des Werkes Witten, Fritz Schmiegelt, nach Rurberg gekommen.

Über den Verlauf des Einführungslehrganges wäre noch viel zu berichten, doch lassen wir lieber einige Teilnehmer unmittelbar zu Wort kommen. So schreibt eine angehende Bürogehilfin über die Vormittagsveranstaltungen: „Wir hörten von unserem Ausbilder Vorträge, die sehr informativ waren. Das Ganze lief ziemlich locker ab,

so daß man sich eigentlich nicht wie in der Schule vorkam.“

Über die Freizeitgestaltung schreibt ein künftiger Betriebsschlosser: „Nach dem Mittagessen, das immer sehr gut war, folgte der lustige Teil, die Freizeit. Bei schönem Wetter gingen wir auf den Sportplatz, spielten Fußball, Federball, wetteiferten im Tauziehen, trugen weitere Wettkämpfe mit und ohne Bälle aus, oder wir gingen zum Schwimmen ins Freibad am See oder zum Minigolfspielen. Auch in der Jugendherberge fehlte es nicht an gutem Freizeitangebot. Spiele wie Tischtennis, Schach, Mühle, Mikado usw. waren zu unserem Spaß vorhanden. Für jeden war etwas dabei, was ihn begeisterte. Dies alles stärkte unsere Gruppe sehr, und bald bildeten wir eine Gemeinschaft.“

Über eine Tageswanderung von der Jugendherberge nach Schwammenauel berichtet ein Auszubildender: „Wir gingen morgens um 9 Uhr los, die Stimmung gedrückt, da wir glaubten, wir müßten 25 Kilometer laufen. Doch schon bald gewann die gute Laune vieler überhand, und schon um 11 Uhr bei der ersten Pause hallte der Wald von unserem Rufen und Lachen wider. Um 12 Uhr hatten wir das Mittagsziel erreicht, und wir freuten uns auf die goldbraunen Bratwürstchen, die ein Ausbilder auf einem Holzkohlengrill gebraten hatte. Jeder bekam zwei Würstchen, zwei Brötchen, einen Joghurt, eine Dose Cola und eine in Alufolie geröstete Kartoffel. Als wir um 13.30 Uhr aufbrachen, um den Rest des Marsches zurückzulegen, konnten wir kaum laufen, weil wir alle zuviel gegessen hatten. Doch als es dann hieß, wir fahren von Schwammenauel mit dem Schiff nach Rurberg zurück, ging die Sache schon viel flotter.“

Besonders beeindruckt waren die neuen Auszubildenden auch von dem an der Rur in einer Schlucht gelegenen Städtchen Monschau mit seinen aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammenden Bürgerhäusern, dem Roten Haus und dem einmalig schönen von Fachwerkhäusern umgebenen Markt. Allerdings beeindruckten auch die Preise für Erfrischungen. So schreibt ein Junge: „Die Fahrt nach Monschau ließ unseren Geldbeutel wesentlich einschrumpfen.“

Am vorletzten Tag wurde der Abschluß mit einer „Kirmes“ in sämtlichen Gruppenräumen und Fluren gefeiert. Da gab es u. a. ein Glücksrad, Nagelbalken, Wurfspiele, Kegeln, Wurstbraterei und natürlich viel Musik. Überall waren kleinere Preise gegen den Einsatz von Wertmarken zu gewinnen. Im Beatekeller wurde die Abschlußfeier nach dem Abendessen fortgesetzt.

Über die Abreise äußerte sich ein Auszubildender: „Am Tag der Abreise waren manche traurig, andere aber froh darüber, daß wir fuhren. Im ganzen gesehen war die Einführung ein voller Erfolg. Ich hoffe, daß es dem nächsten Ausbildungsjahr auch so gut geht, wie es uns ging.“



Erste berufliche Sprosse erklimmen:

Ausbildungsabschlußfeier im Stadtwaldhaus

213 Auszubildende der Werke Krefeld und Dortmund sowie der Betriebsabteilungen Dahlebrück und Werdohl haben in diesem Jahr die Abschlußprüfung — überwiegend mit hervorragenden Ergebnissen — bestanden. Das war Grund genug für eine fröhliche Feier am 12. September im schönen Stadtwaldhaus zu Krefeld.

Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken begrüßte Prokurist Heinz Dieter Vauß die ehemaligen Auszubildenden und die Gäste — Vertreter der kaufmännischen und gewerblichen Schulen, der Industrie- und Handelskammern, der Werksleitung sowie des Betriebsrates — und übergab das Wort an Arbeitsdirektor Georg Merz, der in seiner Festansprache die Glückwünsche von Vorstand, Ausbildern und Betriebsräten aussprach. Es sei schon beinahe Tradition, daß die guten Prüfungsergebnisse bei uns über dem Durchschnitt der jeweiligen Industrie- und Handelskammern lägen. Allen, die zum erfolgreichen Abschluß der Ausbildung beigesteuert haben, gebühre daher Dank. „In Ihre Freude über den gewonnenen Abschluß“, so fuhr Arbeitsdirektor Merz fort, „mag sich in den vergangenen Wochen und Monaten bei manchem ein wenig die bange Frage nach der weiteren Zukunft gemischt haben. Die Berufsausbildung ist ja nicht Selbstzweck, sondern zielt auf eine Ausübung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten an einem Arbeitsplatz. Die wirtschaftlich schwierige Lage ist an unserem Unternehmen wie an vielen anderen nicht spurlos vorübergegangen. Zwar nicht in allen Betrieben, so doch in allen Werken

müssen wir kurzarbeiten, und es ist noch kein Ende dieser Situation abzusehen. Um so erfreulicher ist es, daß wir praktisch allen unseren Auszubildenden eine Beschäftigung vermitteln konnten. Mit Ausnahme von Dortmund konnten alle Absolventen der Prüfungstermine im Frühjahr und Sommer in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen werden. Wegen der schlechten Beschäftigungslage konnten wir den Dortmunder Auszubildenden des Prüfungstermins im Sommer keine Arbeitsplätze anbieten. Aber hier halfen uns die guten Kontakte zu Dortmunder Firmen, allen einen ausbildungsgerechten Arbeitsplatz zu vermitteln.“

Diese Tatsache nahm der Festredner zum Anlaß, auf die Bedeutung einer fundierten Ausbildung hinzuweisen, die einen ersten Schritt in Richtung auf die notwendig werdende stärkere berufliche Qualifizierung darstelle. Auf der Basis der Berufsausbildung gelte es jetzt, eine fachliche Spezialisierung anzustreben, wobei die Beweglichkeit und die Bereitschaft zum Umdenken und Umlernen erhalten bleiben müßten.

Mit der Berufsausbildung sei die Fähigkeit zur Kritik innerhalb des aufgenommenen Wissensbereiches gewachsen. Arbeitsdirektor Merz: „Sie sollten bestrebt sein, diese Kritikfähigkeit über Ihre beruflichen Fachkenntnisse hinaus auszuweiten. Sie sollten sich nicht damit abfinden, daß irgend etwas mit Ihnen geschieht, was Sie nicht verstehen können. Die Befriedigung, wirklich fundiert mitreden zu können, sollte

Ihnen Anlaß genug sein, sich auch bezüglich der vielen, aus der Gesellschaft auf Sie einströmenden Einflüsse die notwendige Kompetenz zu verschaffen und kritikfähig zu werden. Das sollte keine Last für Sie sein. Aus Ihrem Berufsleben wissen Sie, oder werden es sicherlich bald erfahren, daß Kompetenz selbstbewußt und unabhängig macht, daß Sie damit sogar ein weiteres Stück Freiheit gewinnen.“

Für die weitere persönliche und berufliche Entwicklung sprach Arbeitsdirektor Merz den Jugendlichen die besten Wünsche aus.

In einer kurzen Ansprache dankte Jugendsprecher Jürgen Wefels namens der ehemaligen Auszubildenden für die zahlreichen Hilfestellungen und Förderungen während der Ausbildung. Jeder sei bereit, in seiner neuen Verantwortung den Platz bei TEW auszufüllen und wertvolle Mitarbeit zu leisten.

Im weiteren Verlauf der Feier wurde das Tanzbein geschwungen und „Konversation getrieben“. Leider mußte das vorgesehene Bötchenfahren auf dem Stadtwaldteich wegen des schlechten Wetters entfallen. Nach dem guten Abendessen zog Zaubermeister Reni eine gekonnte Einmann-Show ab, die aus magischen Vorführungen, humorigen Einlagen und Bauchrednereien mit Klein-Jonny bestand. Die Stimmung erreichte nahezu karnevalistischen Höhepunkt während der Polonaise. Sie war so nachhaltig, daß eine halbstündige Verlängerung der gelungenen Feier beschlossen wurde. Allen hat's gefallen.



„Flach“- Tagungen in Krefeld

Etwa 160 Verkäufer aus dem Außen- und Innendienst der Geschäfts- und Verkaufsstellen nahmen jeweils an einer zweitägigen Arbeitstagung teil, bei der es „rund um unsere Flachprodukte“ ging. Von Direktor Horst Wöll erfuhren wir Näheres.

Redaktion:

Warum war die Tagung erforderlich?

Wöll:

Durch die Neuordnung der Edelstahlinteressen der Thyssen-Gruppe – Verschmelzung der DEW und Edelwitten zu TEW und Übernahme der Edelstahlherzeugung von rostfreien warmgewalzten Blechen von Hattingen – waren diese Kurzseminare erforderlich. Darf ich daran erinnern: Edelwitten hatte keine Flach-Produktion.

Redaktion:

Wollen Sie damit andeuten, daß Sie den Verkäufern von ‚Alt-witten‘ das Flach-Produkt vorstellten?

Wöll:

Genau. Aber noch etwas mehr wollte ich erreichen. In meinem Schlußwort rief ich den Teilnehmern zu: „Wenn Sie sich in das Produkt ‚Rostfrei Flach‘ verliebt haben, d. h.



morgens damit aufstehen und abends damit zu Bett gehen, dann war die Tagung ein voller Erfolg.“

Redaktion:

Können wir daraus schließen, daß sich die Teilnehmer der Tagung nur aus Damen und Herren von ‚Alt-witten‘ zusammensetzten?

Wöll:

O nein. Die ‚alten DEW-Hasen‘ waren ebenfalls mit von der Partie. Hier wollten wir bezwecken, daß alte Liebe wieder neu geweckt wird.

Redaktion:

Können Sie uns zum Ablauf der Tagung das Grundsätzliche einmal sagen?

Wöll:

Gern. Unsere Tagung stand eindeutig unter dem Motto: Wenig Theorie, dafür um so mehr Praxis. Die zwei Tage haben wir wie folgt gegliedert: Am ersten Tag wurden von allen Teilnehmern unser Kaltbandwerk sowie das Zentrallager in Krefeld besichtigt, dann das Warmwalzwerk in Hattingen und das Lager Solingen mit den Service-Einrichtungen. Der zweite Tag war Kurzreferaten und Diskussionen vorbehalten.

Redaktion:

Um welche Kurzreferate handelte es sich?

Wöll:

Neben meinem Einleitungsreferat haben die Herren Dr. Grundmann und Hunscha mit einem Dia-Vortrag über das Thema ‚Anwendungsgebiete von Rostfrei‘ referiert, Herr Dr. Ulmer unsere Produktionsmöglichkeiten von warmgewalzten Blechen

aus den verschiedenen Fertigungsstätten, Herr Weber unsere Marktstellung und Absatzziele bei unserem Sendzimirprodukt erläutert. Die Herren Peek/Vogel haben über unsere umfangreichen Lager-einrichtungen und die sich dadurch ermöglichten Serviceleistungen gesprochen.

Redaktion:

Waren Sie mit der Diskussionsbereitschaft der Teilnehmer zufrieden oder ließ sie zu wünschen übrig?

Wöll:

Diese Frage beantworte ich sehr gern, denn die Diskussionsfreudigkeit war außerordentlich groß. Dies führen wir darauf zurück, daß wir unsere Referate sehr praxisbezogen angelegt haben.

Redaktion:

Wie ist bei den Teilnehmern dieses gefüllte Programm angekommen?

Wöll:

Diese Frage von mir zu beantworten ist sicherlich nicht ganz richtig, da ich pro domo spreche. Vielleicht sollten wir hier symptomatisch für die Teilnehmer einige Damen und Herren aus diesem Kreise zu Wort kommen lassen. Z. B. sagte Frau Scholten, München: ‚Ich bin sehr zufrieden. Es war eine runde Sache.‘ Herr Hanfland, Geschäftsstellenleiter Lüdenscheid: ‚Das war das Beste im Vergleich zu ähnlichen Veranstaltungen, die ich seit Jahren mitgemacht habe.‘ Herr Walter, Geschäftsstellenleiter Remscheid: ‚Wir ‚Alt-wittener‘ sind sehr zufrieden, das uns das für uns neue Produkt ‚Rostfrei Flach‘ so klar nahegebracht wurde.‘ Im übrigen wurde aus dem Teilnehmerkreis immer wieder angeregt, eine nachfassende Tagung nach Ablauf etwa eines Jahres wieder durchzuführen. Lassen Sie mich zum Schluß noch darauf aufmerksam machen, daß wir auch dem Miteinander oder dem Sichkennenlernen der Wittener und Krefelder Mannschaften am Abend des ersten Tages Beachtung schenkten. Wir haben jeweils einige Stunden zwanglos im Kreise aller Teilnehmer zusammengesessen. Gern benutze ich die Gelegenheit, auf diesem Wege alle Teilnehmer des Seminars zu fragen: ‚Ist das Produkt ‚Rostfrei Flach‘ nach wie vor in hellwacher Erinnerung?‘

Redaktion:

Wir danken Ihnen.



Die Arbeitssicherheit bittet um Ihre Mitarbeit

Wußten Sie schon, daß allein im Bereich der gewerblichen Berufsgenossenschaften jährlich etwa 53 000 meldepflichtige Arbeitsunfälle einem Sturz von der Leiter zuzuschreiben sind? Solche Sturzunfälle haben oft schwere Folgen! Auch das beweist die Statistik: Von den 53 000 Leiter-Unfällen

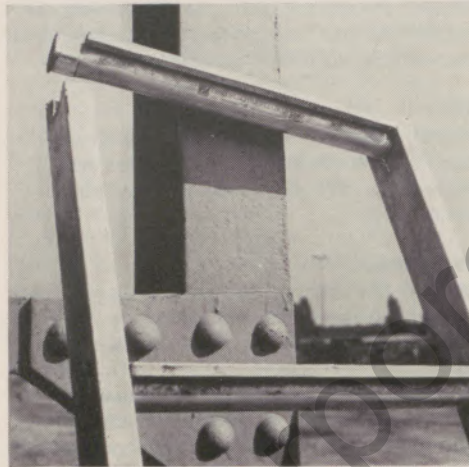
führen jährlich etwa 3 500 zu einer Rente und etwa 67 enden tödlich! Jeder kann helfen, die Zahl dieser Unfälle zu senken. Bei TEW kann davon ausgegangen werden, daß neubeschaffte Leitern den Unfallverhütungsvorschriften und den allgemein anerkannten Regeln der Technik entsprechen. Dafür sind diejenigen verant-

wortlich, die die Leitern beschaffen. Die Mitarbeit aller wird notwendig, wenn es um die rechtzeitige Erkennung von Beschädigungen und um die sachgerechte Anwendung geht. Solche Zustände, wie sie in den Bildern dargestellt sind, sollten bald der Vergangenheit angehören.

Zunächst einige Hinweise:

- Kisten, Hocker, Gestelle, Fässer usw. sind kein Ersatz für Leitern.
- Leitern so aufstellen, daß sie weder wegrutschen noch umstürzen können.
- Stehleitern nicht als Anlegeleitern verwenden. Nicht bis zur obersten Sprosse besteigen, es sei denn, die Leitern sind hierfür eingerichtet.
- Auf Leitern, die an oder auf Verkehrswegen aufgestellt sind, auffällig hinweisen. Leitern gegen Umstoßen sichern.
- Leitern sollen auf den Holmen stehen. Keinesfalls dürfen sie auf der untersten Sprosse aufliegen.
- Wenn man sich auf der Leiter stark bewegen muß, Leitern durch Seile befestigen.

Im übrigen: wer noch mehr über Leitern und ihre sicherheitsgerechte Verwendung wissen möchte, werfe einmal einen Blick in die Unfallverhütungsvorschriften Abschnitt 1 a (VBG 74).



Hier war kein Sachkundiger am Werk! Ein Teil der Leiter wurde abgesägt, und das genau über einer eingesetzten Sprosse. Diese Gedankenlosigkeit kann schlimme Folgen haben.



Ein häufig zu beobachtendes Fehlverhalten. (Dieses Bild wurde jedoch gestellt.) Damit Leitern an ihrem oberen Ende gefahrlos verlassen und betreten werden können, müssen ihre Holme 1 m über die zu besteigende Stelle hinausragen.



Gefährlich und unzulässig ist es, anstelle einer fehlenden Sprosse ein Lattenstück aufzunägeln. Daher: Schadhafte Leitern dem Sachkundigen zur Instandsetzung übergeben. (Für Holzleitern ist der Baubetrieb, für Metalleitern ist die Reparaturwerkstatt zuständig.)



Diese Steigleiter wurde so weit eingedrückt, daß die Trittsicherheit auf den Holmen nicht mehr gewährleistet ist. Derartige Defekte bitte sofort dem Vorgesetzten melden.



Wir wollten die Belegschaftsangehörigen, die wir bei dieser oder ähnlicher gefährlicher Handhabung der Leitern sahen, nicht bloßstellen und haben auch diese Aufnahme gestellt. Jeder sollte jedoch wissen, daß Anlegeleitern nur an sichere Stützpunkte angelegt werden dürfen, und zwar so, daß beide Holme aufliegen.

Ein Mann ...

... der eine Leiter fand,
die irgendwo im Winkel stand,
der sah, als er die Sprossen zählte,
daß davon mehr als eine fehlte.
Er griff, den Zustand abzuwenden,
nach Schrauben, Röhrchen, Torstahlenden,
und auf den Holm, der Risse hatte,
schlug er mit Nägeln eine Latte.

Zwar wußte dieser Mann genau:
Verboten ist's laut UVV*,
die Leitern — soll die Arbeit glücken —
so provisorisch noch zu flicken;
denn reparieren einwandfrei
kann so was nur die Tischlerei.
Jedoch der Mann zeigt' sich nicht bange,
er sprach: »Die Leiter hält noch lange!«

Doch kaum war er hinaufgekrochen,
da ist sie schon entzweigebrochen.
Man hört ihn nach dem »Sani« schrei'n;
in Gips gehüllt ward sein Gebein.

Moral:

Die UVV scheint Blödsinn oft
für den, der auf ein Wunder hofft.
Und mancher wird erst aufgeklärt,
wenn man ins Krankenhaus ihn fährt!

Edgar Nill

* Unfallverhütungsvorschrift



